Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1934

18 (22.1.1934)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Sonnenstraße 26, Fernruf 78. — Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Hauptschriftleiter: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: K. & H. Greiser, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluß 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1.50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. — D.-A. 1820.

Nummer 18 | **Montag, den 22. Januar 1934** | **Jahrgang 17**

England kommt mit neuen Vorschlägen

London, 22. Jan. Die Kommentare der führenden englischen Sonntagsblätter zum deutsch-französischen Meinungsaustausch schlagen einen ziemlich hoffnungsvollen Ton an. „Sunday Times" erklärt als erste Zeitung in einem Leitartikel,

daß der Schlüssel des deutsch-französischen Problems die Gleichberechtigung sei.

Alle übrigen Erwägungen über die Aufrüstung und die Iststärken seien diesem Punkte untergeordnet. Es sei daher klar, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich sich nicht eigentlich um die Abrüstungsfrage, sondern um das Problem der Gleichberechtigung drehen. Wenn dieses geregelt sei,

sollte es für Deutschland und Frankreich und das übrige Europa möglich sein, ein Abkommen über ein gewisses Abrüstungsmaß zu erreichen.

Der „Observer" meldet, daß nach der Ueberreichung der deutschen Noten an London und Paris der Zeitpunkt für

eine englische Stellungnahme zum deutsch-französischen Meinungsaustausch gekommen sei.

Der Hauptpunkt der englischen Vorschläge werde in einer Anregung zu sofortigen Verhandlungen über die Festsetzung einer oberen Grenze über die Heeres-, Flotten- und Luftstreitkräfte und zwar in erster Linie für Deutschland, Frankreich, Italien und England bestehen.

Die englischen Vorschläge

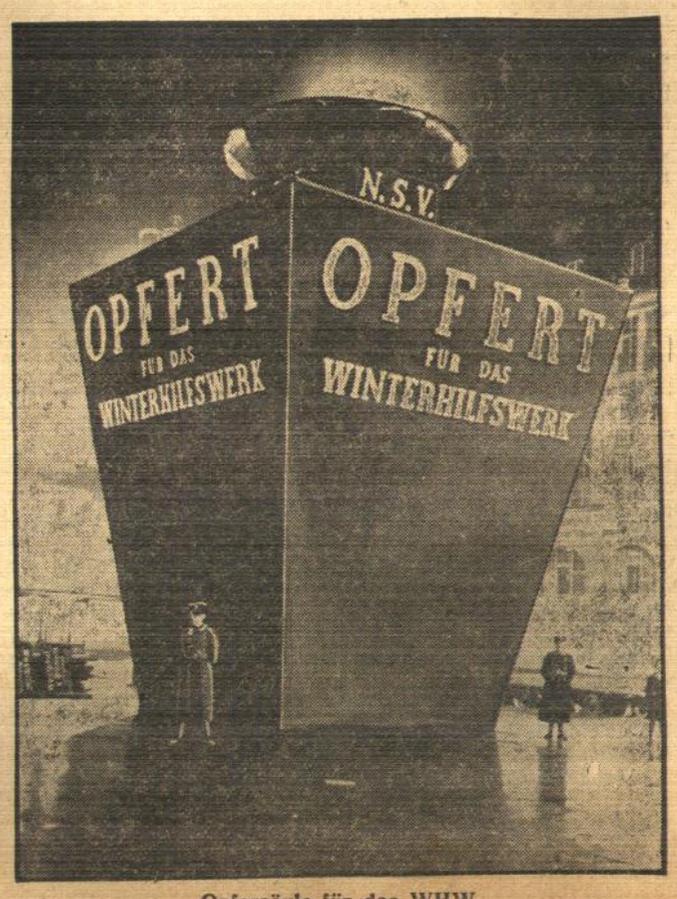
würden sich ferner auf die drei hauptsächlichsten deutsch-französischen Streitpunkte erstrecken, nämlich, die Ablehnung der sogenannten „Probezeit" für Deutschland, die deutsche Forderung einer hundertprozentigen, anstatt einer fünfzigprozentigen Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte u. die französische Forderung nach einer fortschreitenden Sicherheitsmaschinerie, einschließlich der Bildung einer internationalen Luftpolizei. England würde vorschlagen:

1. Die Forderung nach einer Probezeit könne nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg aufrecht erhalten werden. Das wichtigste Ziel sei die Erreichung einer Rüstungsbegrenzung auf der Grundlage der Gleichheit, so daß ein Rüstungswettrennen vermieden werde.

2. Die einzige praktische Grundlage für eine Begrenzung der Luftmacht sei die Vereinbarung eines „Einmachtstandardes". Auf dieser Grundlage sollte es für Deutschland ein leichtes sein, die Entschließung für das Verbot des Bombenabwurfes anzunehmen. Die Begrenzung würde nur für Militärflugzeuge anwendbar sein. Wenn diese Grundsätze angenommen würden, würde der Streit um eine fünfzig- oder hundertprozentige Herabsetzung bedeutungslos werden.

3. Die Möglichkeit einer internationalen Luftpolizeimacht solle zwar erörtert, die Wichtigkeit dieser Frage aber der sofortigen Festlegung der nationalen Streitkräfte auf einen vereinbarten Stand nachgestellt werden. Der praktische Wert einer solchen internationalen Luftmacht sei nach englischer Ansicht schwer festzustellen, da in einem Notzustand keine Garantie über die Verwendung sogenannter internationaler Flugzeuge für nationale Zwecke durch die Behörden des Landes in denen diese stationiert seien, vorhanden sein.

Die englische Regierung werde zunächst mit Frankreich und Italien hinsichtlich dieser drei Punkte Fühlung nehmen.



Opfersäule für das WHW
auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hamburg

Japanische Vorstellungen in Rom

Tokio, 22. Januar. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht heute Auszüge aus dem Artikel Mussolinis über die Lage im Fernen Osten. In japanischen politischen Kreisen betont man, daß in der letzten Zeit die italienische Presse mehrfach scharfe Angriffe gegen Japan gebracht habe und daß die Stellungnahme des Chefs der italienischen Regierung, Mussolini, zu der politischen Lage im Fernen Osten nicht dem traditionellen japanisch-italienischen Freundschaftsverhältnis entspreche.

In einer Pressebesprechung beim japanischen Außenministerium erklärte der Sprecher, daß die japanische Regierung zurzeit mit der Prüfung des Wortlauts des Artikels Mussolinis beschäftigt sei. Erst wenn die Prüfung vollendet sei, werde sie dazu Stellung nehmen können. Der japanische Außenminister Hirota hat den japanischen Botschafter in Rom beauftragt, die Angelegenheit mit Mussolini zu besprechen. Japan, so wird erklärt, liege sehr viel an der Aufrechterhaltung der japanisch-italienischen Freundschaft.

Polnische Einfuhrsperre gegen Danzig?

Danzig, 22. Januar. In Danziger Wirtschaftskreisen hat man mit Befremden festgestellt, daß die polnischen Grenzbehörden seit dem 15. Januar die Einfuhr von Danziger Lebensmitteln verboten haben. Nach der grundsätzlichen Verständigung zwischen Danzig und Polen hatte man angenommen, daß die im Dezember erlassene polnische Verordnung, die auf dem Umwege über eine Untersuchung praktisch eine Einfuhrsperre bedeutet, nicht mehr in Kraft treten würde. Wenn die polnische Grenze nunmehr doch zunächst für die Einfuhr geräucherter Fische und in den nächsten Tagen voraussichtlich auch für die Einfuhr von Käse, Oelen und Fetten gesperrt wird, so widerspricht diese Anordnung der grundsätzlichen Verständigung zwischen Danzig und Polen. In Danziger Kreisen glaubt man, daß die maßgebenden polnischen Stellen Mittel finden werden, um zu verhindern, daß die zwischen den Regierungen vereinbarte Zusammenarbeit durch unverständliche Maßnahmen untergeordneter Behörden gestört werde.

„Notwendige Feststellungen"

Peinliche Fragen an die Regierungskommission

Saarbrücken, 22. Jan. Die „Saarbrücker Zeitung" hatte Samstagvormittag unter der Ueberschrift „Notwendige Feststellungen" einige Bemerkungen zu den letzten Erläuterungen der Regierungskommission im Völkerbundsrat gemacht und dabei zum Schluß an die Regierungskommission folgende Fragen gestellt:

1. Hat nicht der vom Ueberwachungsdienst erst im vorigen Jahre eingestellte Landjäger a. D. Graf 500 Franken (Weihnachtsgratifikation) erhalten? Es ist unseres Wissens derselbe Herr, der sich als französischer Staatsangehöriger nach einem als auffällig vermerkten nahen Umgang mit französischen Beamten plötzlich pensionieren ließ. In der Abteilung des Inneren hat man sich offenbar seiner Dienste erinnert und die Dienstunfähigkeit, die ja Voraussetzung der Pensionierung war, ist kein Hindernis für seine Wiedereinstellung.

2. Hat nicht der in der gleichen Abteilung eingestellte politische Flüchtling Lehnert ebenfalls eine ganz respektable Gratifikation, wie man sagt, eine noch höhere als Graf, erhalten?

3. Ist der ebenfalls dort eingestellte politische Flüchtling Lauriole nicht gleich bevorzugt behandelt worden? Beide Beamte sind erst seit kurzem bei der betreffenden Abteilung eingestellt. Was macht sie dem Abteilungschef so liebenswert? Warum werden sie so bevorzugt?

4. Hat nicht die Geheimsekretärin des Direktors Heimburger, eine französische Staatsangehörige, eine Weihnachtsgratifikation von 1000 Franken erhalten?

Die Regierungskommission, Abteilung des Inneren, teilt hierzu mit:

Die von der „Saarbrücker Zeitung" erneut veröffentlichten Falschmeldungen haben zu der Eröffnung einer amtlichen Untersuchung geführt, um die Verbreiter bzw. die Urheber der maßlos übertriebenen Nachrichten Nr. 1, 2 und 3 und der gänzlich unzutreffenden Nr. 4 festzustellen.

An die Nr. 4 knüpfte die „Saarbrücker Zeitung" noch zwei weitere Fragen ohne besondere Nummerierung. Die erste lautet: Ist nicht der Emigrant Krumbach seit Anfang Januar bei der Polizeidirektion als Polizeihauptwachtmeister, Besoldungsgruppe 7c, eingestellt, in einer Besoldungsgruppe also, die unsere hiesigen Landjäger und Polizeiwachtmeister erst nach einer Dienstzeit von vollen 12 Jahren erreichen? Und die folgende Frage: Ist nicht der Emigrant Baumann in gleicher Eigenschaft und unter Einstufung in die gleiche Besoldungsgruppe seit Anfang Januar eingestellt?

SA und Partei

Von Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers.

NSK. Dem Januarheft der „Nationalsozialistischen Monatshefte", das soeben unter dem Gesamttitel „SA und SS" erschienen ist, entnehmen wir den nachstehenden Aufsatz des Stellvertreters des Führers:

Eigentlich war ich versucht, diesen Titel des mir gestellten Themas abzuändern, weil er irreführend ist. Er kann den Eindruck vermitteln, daß hier SA, dort die Partei sich gegenüberstehen zumindest aber als selbständige Gruppen nebeneinander herlaufen und ihr Verhältnis zueinander zur Diskussion stünde.

Ich habe den Titel nicht abgeändert, weil er mir den willkommenen Anlaß bietet, den vielfach verbreiteten Irrtum zu berichtigen. Er fand wohl neue Nahrung durch die letzten Minister-Ernennungen, wobei Röhm in seiner Eigenschaft als Chef des Stabes des Obersten SA-Führers ernannt wurde, während meine Ernennung in erster Linie auf meiner mehr politisch gefärbten Tätigkeit als „Stellvertreter des Führers" beruht.

Tatsächlich wurden zwei führende Mitglieder der NSDAP Minister, welche zwei Teilgebiete innerhalb der Partei betreuen, die als geschlossenes Ganzes der Führung Adolf Hitlers untersteht. Sowohl der Stabschef wie der ihm unterstellte Reichsführer der SS, Himmler, und ich fühlen uns daher allem voran als Nationalsozialisten, als alte Kämpfer der Partei.

Die Gemeinschaft findet äußerlich ihren Ausdruck darin, daß Stabschef und Reichsführer der SS den politischen Führerrang eines „Reichsleiters" mit dem Recht des Tragens eines entsprechenden Dienstanzuges inne haben, ohne daß sie Befehle des „Stellvertreters des Führers" empfangen, andererseits letzterer Rang und Dienstanzug eines Obergruppenführers trägt, ebenso wie eine Reihe sonstiger politischer Führer SA- und SS-Ränge bekleiden, ohne befehlsmäßig dem Stabschef der SA zu unterstehen.

Die „Parteigenossen" Röhm, Himmler und Heß denken nicht daran, etwa sture Interessenvertreter der von ihnen verwalteten Teilorganisationen unter Außerachtlassung des Gesamtinteresses der Partei zu sein; stets sind sie bereit, Lasten für die SA und SS auf der einen Seite, für die übrigen Organisationen der NSDAP auf der anderen Seite, auf sich zu nehmen, wenn es das Wohl der Partei erfordert. Denn die Partei ist heute Deutschland, und wahre Nationalsozialisten sehen in all ihrem Denken und in all ihrem Handeln vor sich nur: Deutschland.

So ist jeder SA-Mann ebenso wie jeder politische Führer oder HJ-Führer nur Kämpfer im Rahmen der Partei für ein nationalsozialistisches Deutschland. Unterführer oder Geführte, die dies vergessen und ihre Sonderinteressen vor die Gesamtinteressen zu stellen suchen, werden zur Ordnung gerufen. Auch innerhalb der Partei und hinsichtlich ihrer Teilorganisationen gilt der Fundamentalsatz der NSDAP: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Es ist die vordringlichste Aufgabe des wahren Führers, stets zu wachen, daß die ehernen Grundsätze, auf denen die Gemeinschaft aufgebaut wurde, und die vielfach die Voraussetzung für das Fortbestehen der Gemeinschaft überhaupt sind, zumindest auf die Dauer nicht verletzt werden. Wohl kann sich die Notwendigkeit ergeben, gerade um die Erreichung des Endzieles willen, gerade zur Einhaltung der Hauptrichtung

vorübergehend vom grundsätzlich vorgeschriebenen Wege abzuweichen. Es kann sein, daß gegen das Prinzip verstoßen werden muß um der Erhaltung des Prinzips willen. Stets aber darf dies nur geschehen mit der Blickrichtung auf den Hauptweg, auf das zu erreichende Ziel, auf das Grundprinzip.

Ein Führer darf sich nicht unbewußt vom gewollten Weg abdrängen lassen, sondern darf lediglich bewußt diesen Weg verlassen, im festen Willen, zur gegebenen Zeit auf ihn zurückzukehren, um ihn um so sicherer und erfolgreicher zu beschreiten. Unbedingte Voraussetzung ist, daß dies mit Wissen und Wollen des darüberstehenden Führers geschieht, sofern es sich nicht um den obersten Führer handelt, der mehr noch als andere sich seinem Gewissen verantwortlich fühlen wird. Er bietet die Hand umso weniger zur Zerstörung dessen, was aufgebaut wurde, je mehr er selbst der Schöpfer des Werkes ist und sich selbst Weg und Ziel vorschrieb. Adolf Hitler bleibt auch hier das leuchtende Vorbild.

Für die SA oder sonstigen Teilorganisationen der Partei besteht heute und für künftige Zeiten nicht die geringste Notwendigkeit, ein Eigendasein zu führen. Es besteht keine Notwendigkeit, — mehr noch, es wäre ein Schaden für die Gesamtheit, wenn sie ihren Eigennutz vor den Gemeinnutz der Partei stellten. Und die Billigung des Führers fänden sie niemals. Ebensowenig würden je die alten Kämpfer — gleichgültig in welcher Untergliederung sie sich befinden — Verständnis hierfür aufbringen. Denn sie kämpften gemeinsam einen unerhört harten Kampf. Zu Beginn waren SA-Führer und Ortsgruppenführer meist personengleich, einsame Männer mit einer Schar zu jedem Opfer bereiter Getreuer um sich.

Das Wachsen der Bewegung machte eine Verteilung der Aufgaben erforderlich — die Angehörigen der verschiedenen Organisationen kämpften für das gleiche Ziel Schulter an Schulter wie einst, gemeinsam leidend, gemeinsam die Siege feiernd, für einander Opfer tragend, geeint in der einen Partei. Sie gab ihnen den Lebensinhalt, sie gab ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Heute nach dem Siege der nationalsozialistischen Partei wirken all ihre Untergliederungen gemeinschaftlich und sich ergänzend wie ehedem — wenn auch mit teilweise anderen Mitteln — im Rahmen dieser Partei für das Werden des durch und durch nationalsozialistischen Staates. Sie wirken als Teile der Partei für ihren Staat, der ihr durch die Jahre gleichgebliebenes Wollen und Hoffen dereinst erfüllt.

Reichsbauerntag in Weimar

Weimar, 22. Januar. Am Samstagvormittag wurde in der 3000 Personen fassenden Weimar-Halle der Deutsche **Reichsbauerntag** feierlich eröffnet. Im Anschluß an die feierliche Eröffnung wurden Vorträge gehalten über das „Reichsnährstandgesetz", über das „Reichserbhofgesetz" und über sonstige die Landwirtschaft interessierende Gebiete.

Der Reichsbauerntag fand am Sonntag seine Fortsetzung und Beendigung mit einer großen Kundgebung in der Weimar-Halle, wo nach einleitenden Worten von Staatssekretär Willikens

Staatsrat Meinberg und Reichsernährungsminister Darré

grundlegende Ausführungen über die Bauernpolitik des Dritten Reiches machten.

Minister Darré führte etwa aus:

Geschichtlich betrachtet sei der erste Reichsbauerntag der Abschluß einer unseligen Epoche der deutschen Bauerngeschichte und zugleich der Beginn einer neuen Zeit. Aus dem letzten Jahrtausend der deutschen Geschichte rage immer wieder der Gegensatz des deutschen Bauern zu den Repräsentanten der eindringenden Ueberfremdung hervor. Unserer Jugend aber habe man die deutsche Geschichte als ein glanzvolles und düsteres Bilderwerk ohne jeden organischen Zusammenhang dargestellt. **Als die Hohenstaufen vergessen hätten, daß der Schwerpunkt ihrer Macht in ihrer deutschen Heimat lag, habe der Elendsweg des deutschen Bauerntums begonnen.**

Diese Abkehr von ihrem Blut und Boden hätten die Bauern damit bezahlt, daß der letzte Hohenstaufe unter dem Henkersschwert in Italien gestorben sei. Auch in der jüngeren Geschichte, als Bismarck, der in seiner Politik immer bäuerlich dachte, gehen mußte und ein junger Kaiser unter Caprivi einen „neuen Kurs" verkündete,

da habe zum zweiten Mal in der deutschen Geschichte jener Weg der Hohenstaufen begonnen, der unzweifelhaft über kurz oder lang im innerpolitischen Chaos enden mußte.

Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer weiter, an dieser Stelle Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bewußt auf dem Bauerntum aufbaut und damit eine neue Epoche deutscher Geschichte einleitet.

Der Reichsbauernführer beschäftigte sich dann eingehend mit den

wirtschaftspolitischen Fragen

und erklärte, wenn der Reichskanzler dem deutschen Bauerntum durch das Reichserbhofrecht eine Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil er in dem Bauerntum die Blutsquelle der Nation erblicke.

Die Einigung der Bauernschaft sei die erste, und die

Einheit zwischen Bauernführer und Minister

die zweite Voraussetzung zu dem Agrargesetzeswerk gewesen. Das Reichsnährstandgesetz rage als erstes Gesetz besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidepreise. Der Bauer sei durch die sinkenden Preise immer mehr der Verelendung anheimgefallen. In dieser gefährlichen Lage habe man die grundsätzliche Umschaltung gewagt und den Preis für die wichtigsten Erzeugnisse in gleicher Staffelung nach Raum und Zeit festgelegt, in gerechter Abwägung nach den Interessen des Erzeugers und des Verbrauchers. Man habe damit nicht nur den Bauern vor einem weiteren Preisverfall geschützt, sondern auch den Verbraucher vor ungerechter Preiserhöhung bewahrt.

Mit dem festliegenden Preise ändere sich auch das ganze Wirtschaftssystem mit einem Schlage.

Wenn man liberalistisch eingestellt gewesen wäre, hätte man angesichts des Preisverfalls Stützungsmaßnahmen ergriffen, um den Preis zu halten. Das wäre aber nur den Getreidespekulanten zugute gekommen und der Staat hätte auf seinen Getreidevorräten sitzen bleiben müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus habe man das kapitalistisch-liberalistische System in der Landwirtschaft beseitigt. Aus den gleichen Erkenntnissen sei auch

das Reichserbhofgesetz

entstanden, das dem Boden den Charakter einer Handelsware nähme. Bejahe man die Absonderung von der kapitalistischen Wirtschaft, dann bejahe man auch folgerichtig den Gedanken der Unveräußerlichkeit, der Unteilbarkeit, der Unverschuldbarkeit des Bodens, wie er im Reichserbhofgesetz verankert sei, und zugleich die Festpreise. So sehe man den Aufbau einer völlig neuen, unkapitalistischen, in sich geschlossenen Wirtschaft. Zu dem Bestreben nach festen Preisen und festen Löhnen geselle sich das Bestreben nach einem

festen Zinsfuß.

Hier liege allerdings die schwierigste Aufgabe. Denn es handele sich ja schließlich darum, das Kapital aus der kapitalistischen Wirtschaft herauszulösen. Daß dieses Ziel, das ja nichts anderes bedeute als die Brechung der Zinsknechtschaft, allen Nationalsozialisten unverrückbar vor Augen stehe, sei selbstverständlich. Es stehe fest, daß es an der deutschen Bauernschaft nicht liegen solle, zur Brechung der Zinsknechtschaft bis zum Letzten beizutragen, da sie ja am stärksten darunter gelitten habe.

Der Reichsbauernführer schloß in der Ueberzeugung, daß unsere Nachfahren einmal erklären würden:

Die Bauernführer aus der Zeit der großen deutschen Revolution haben in hingebungsvoller Arbeit ihrem Volke und Landstande gedient und haben sich dabei erwiesen als das unerschütterlichste Fundament unseres Führers Adolf Hitler.

Dollfuß' letzte Rettung

Wien, 22. Januar. Die gesamte Wiener Systempresse fordert jetzt die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft für die Regierung Dollfuß. Die Erklärungen des Bundeskanzlers vor dem christlich-sozialen Parteivorstand am Donnerstagabend werden dabei als Ausgangspunkt einer Neuorientierung der Innenpolitik der Regierung gegenüber der Arbeiterschaft hingestellt. In unterrichteten Kreisen läuft die Behauptung um, **daß dieser Kurswechsel auf italienische Wünsche zurückgehen soll.** Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt, es handle sich um ein erlösendes Wort, **an das die berufenen Führer der Arbeiterschaft anknüpfen könnten, wenn sie guten Willens zur Mitarbeit wären.** Der Bundeskanzler habe alle abseits Stehenden und Schwankenden eingeladen in die große Front der österreichischen Unabhängigkeit und des Aufbaues einzutreten. Im „Neuigkeitsweltblatt", das die Auffassung der Regierung wiedergibt, heißt es, der Bundeskanzler habe **einen deutlichen Appell an die Arbeiterschaft gerichtet, die er jedoch mit der Sozialdemokratie nicht verwechselt haben wolle.** Von dieser Partei wolle er keine neue Antwort oder Zustimmung. Was diese Partei denke, sei bereits uninteressant geworden.

Die amtliche österreichische Nachrichtenstelle veröffentlicht den Inhalt der Erklärung Suvichs vor der Presse. Danach habe Suvich ausgeführt, sein Besuch in Wien sei ein neuerlicher Beweis der großen Sympathie und Freundschaft, die Italien dem österreichischen Volke entgegenbringe und von welchem es sich — und zwar nicht erst seit heute — leiten lasse. Die Bedeutung, die Oesterreich in seiner Stellung in Mitteleuropa und besonders im Donaubecken in einem größeren Maße zukomme, als seinem territorialen Umfang und seiner Bevölkerungszahl entspreche, sei offensichtlich. Damit Oestereich erfolgreich und in aller Interesse seine Mission ausüben kann, sei es vor allem notwendig, daß im Lande die normalen Verhältnisse eines unabhängigen und ruhigen Lebens gesichert werden. **Diese Auffassung vertrete Italien seit längerer Zeit aufgrund unveränderter Richtlinien sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Die italienische Regierung habe noch kürzlich in einem eine breitere Regelung der Wirtschaft der Donauländer vorsehenden Vorschlag die Wege angedeutet, die der ganzen österreichischen Wirtschaft von besserem Nutzen sein könnten.** Sie betrachte also die Lage mit hoffnungsvoller Ruhe. Oesterreich habe in den letzten Zeiten auch dank der Maßnahmen seiner gegenwärtigen Regierung schon begonnen, einen gewissen Aufstieg zu zeigen, und biete die sichere Gewißheit, daß die Lage in Oesterreich bald wieder hergestellt werde, sofern die allgemeinen, und zwar nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Umstände sich bessern.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Kutner

68)

Vater Schlehauf war mit dem Leben vollkommen ausgesöhnt.

Sauber und adrett, ungeheuer würdig anzuschauen, stand er in seinem Laden und war ein gewissenhafter Kaufmann. Jede verdiente Mark machte ihm eine Riesenfreude.

Die Hochzeit stand bevor.

Der Konsul wollte ihr noch beiwohnen, dann aber verließ er Deutschland wieder. Er war in der letzten Zeit einsilbiger, denn je. Eine gewisse Scheu und Zurückhaltung lag mit einemmale über seinem Wesen.

Auch die ruhige Gelassenheit, die an ihm so imponierend wirkte und die seiner Persönlichkeit den starken, in Bann zwingenden Reiz gab, war nicht mehr die alte. Ursula glaubte, eine leichte Nervosität an ihm wahrzunehmen. Er zuckte oft bei kleinen Geräuschen zusammen. Der Nichte tat es weh, ihn so einsam traurig zu sehen.

„Meine Blume, ma tres belle fleur!" sagte er noch bisweilen in seiner freundlichen liebenswerten Art zu ihr. Er lächelte gütig und etwas schmerzlich dabei und streichelte dem jungen Mädchen das Haar. „Bist du glücklich?"

„Ich bins, Onkel! Aber ich wäre es noch mehr, wenn du es auch wärst!"

„Ich werde alt, Kind! Die Jahre sind nicht spurlos an mir vorbeigegangen. Du mußt an dich denken! Ja, Liebe darf egoistisch sein. Du wirst mit deinem zukünftigen Gatten sehr glücklich werden und manchmal wirst du auch an mich denken!"

Ursula grübelte darüber nach, was wohl den Onkel so bitter mache. Und sie fand die Lösung: Sie hieß Wera!

Sie verschaffte sich durch Harry die Adresse Weras und schrieb ihr einen Brief. Herzlich bat sie Ursula, doch zu ihrer Hochzeit zu kommen.

Als Nachsatz schrieb sie unter die Zeilen: „Onkel Ronald wird sich gewiß ganz besonders freuen, wenn Sie kommen."

Dieser Brief fiel wie ein Sonnenstrahl in das schmerzbewegte Herz des jungen Weibes. Noch einmal erwachte die Hoffnung auf das Glück in ihr. Ihr Plan war gefaßt.

Sie würde der Hochzeit beiwohnen.

Die Doppelhochzeit fand im Kurhaus von Klingenmoos statt.

Der Pfarrer von Klingenmoos kannte die Geschichte der „Quelle des Glücks" und erwählte sie zum Thema für seine Brautrede.

„Die Quelle des Glücks", die einmal in Casnau entsprang, drohte für alle eine Quelle des Unglücks zu werden, aber der Herrgott in seiner Allgüte hat eingegriffen, und so ist die „Quelle des Glücks" wirklich zu dem geworden, was ihr Name sagt. Die Quelle fließt wieder, nicht drüben in Casnau, nein, sie fließt lebendig in den Herzen aller, die jetzt vor dem Altar stehen."

Die Worte des Geistlichen ergriffen alle aufs tiefste.

*

Es war eine fröhliche Hochzeit.

Eine Sensation gab es, als plötzlich Wera Borodin unter der Schar der Gäste auftauchte. Der Konsul zuckte zusammen und sein Gesicht verzog sich schmerzhaft.

Wera schritt auf die Brautpaare zu und küßte Ursula wie Hedwig.

In bewegten Worten, Tränen in den Augen, wünschte sie den Paaren alles Glück und Gottes Segen.

Dann trat sie zu dem einstigen Gatten.

Stumm fanden sich ihre Hände.

„Bist du mir böse, daß ich gekommen bin?" sagte Wera leise.

„Nein!"

„Ich habe erfahren, daß du nach der Hochzeit wieder nach drüben gehst."

„Ja, nach Buenos Aires!"

„Bald wird uns ein Weltmeer trennen!" Ihre Augen lagen voll auf seinem Antlitz.

„Warum rührst du an den alten Wunden?"

„Verzeih mir! Ich mußte dich noch einmal sehen! Und noch einmal sprechen!"

*

Sie tanzten an diesem Abend zusammen.

Nur einmal! Aber als der Konsul die geliebte Frau von einst im Arme hielt, da vergaß er für Augenblicke alle Bitternis, die dazwischen lag und fühlte sich so glücklich wie einst .. vor 12 Jahren.

Am nächsten Tage nahm der Konsul Abschied von seinen Freunden.

Als er von den Besuchen in sein Haus zurückkam, da traf er Wera an. Sie saß in der Ecke am Ofen, wo er oft abends einsam gesessen hatte, und erhob sich, als er eintrat.

„Wera, du ...?"

„Ja, ich wollte .. allein von dir Abschied nehmen! Und eine Frage wollte ich noch an dich richten!"

„Ich kenne die Frage, Wera!"

„Hast du Borst getötet?" Die Worte fielen schwer und dumpf wie Bleiklötze von ihren Lippen.

„Ich habe ihn getötet!" sagte er fest und hart. „An dem Tag, da du mir gebeichtet hast, zwangs mich, mit dem Manne abzurechnen. Ich weiß heute nicht mehr, ob ich mit dem Bewußtsein, ihn zu töten, zu ihm gegangen bin. Vielleicht!"

Die Uhr schlug elf. Und als sie eine Stunde später wieder schlug, war das schwere Schweigen zwischen den beiden Menschen noch nicht gebrochen. Unheimlich wurde die Stille. Der Schatten des furchtbaren Dritten schien bei den beiden zu Gast zu sein.

Ronald Brüggemann stand am Fenster und schaute in die stürmische Nacht hinaus.

„Ich wollte dich und uns alle von diesem Gespenst befreien", sagte er endlich. „Ich ging zu ihm und wollte ihn zwingen, einen Wisch zu unterschreiben, daß er ein Erpresser sei und unerlaubte Beziehungen zu seiner Stieftochter unterhalten habe. Er weigerte sich hohnlachend. Da schlug ich ihn nieder."

Brüggemann näherte sich ihr auf zwei Schritte. „Einem Mörder wirst du deine Hand nicht geben und auch dieselbe Luft mit ihm nicht einatmen. Also geh, Wera."

„Ronald! Du", sagte Wera leise.

Die Fassung verließ sie plötzlich. Schluchzend sank sie vor dem Manne in die Knie.

„Ronald, nimm mich mit. Ich will mit dir gehen", bat sie inständig. „Wir wollen drüben ein neues Leben anfangen."

Sie ergriff seine Hand — die Hand, die vor zwei Monaten den vergeltenden Schlag geführt hatte — und küßte sie demütig.

*

Der Konsul sah auf die Weinende, in seinem Gesicht zuckte es und arbeitete es. Sein Atem ging schwer und er drohte die Brust zu sprengen.

„Du .. willst .. mit mir gehen? Glaubst du, daß uns noch ein Glück blühen kann?"

„Ich glaube es!" sprach das junge Weib feierlich. „Denn ich liebe dich .. ich liebe dich so innig wie einst!"

„Dann komm mit!"

Unterdrückter Jubel ist in seiner Stimme, als er sie an sich zieht. Doch noch heimgefunden .. zum Glück .. denkt er in tiefer Beseligung ...

Sie sind über das Meer gemeinsam gegangen. Gemeinsam haben sie ein neues Glück aufgebaut. Und das Glück hat gehalten.

— Ende. —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ratsbeschluß über die Saar

Sicherung der freien Wahl

Genf, 21. Januar. In den Wandelgängen des Völkerbundhauses wurde gestern abend bekannt, daß der Rat sich auf eine gemeinsame Erklärung über die Behandlung des Saarproblems geeinigt habe. Der Rat trat dann noch einmal zu einer kurzen Geheimsitzung zusammen und begab sich darauf in die Glasveranda zur öffentlichen Tagung, auf deren Tagesordnung als dritter Punkt stand: Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet.

Dabei nahm der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes am Ratstisch Platz. Der italienische Berichterstatter verlas nach der Eröffnung der Sitzung den als Kompromiß zwischen der französischen und der englisch-italienischen Auffassung zustande gekommenen Bericht, in dem folgende Erklärung des Rates enthalten ist:

Der Völkerbund billigt die Schlußfolgerung des Berichtes. Er drückt seinen Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm in Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 obliegen, mit dem Ziele, die freie, geheime und ehrliche Wahl zu sichern.

Er fordert besonders seinen Ausschuß auf, im Hinblick auf den Bericht, den der Ausschuß ihm vorlegen soll: 1. die Maßnahmen zu prüfen, durch die unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Ordnungsmäßigkeit des Wahlganges gesichert werden kann; 2. besonders in Betracht diejenigen Mittel zu ziehen, um die Bevölkerung vor jedem Druck und vor jeder Bedrohung zu schützen, die die Ehrlichkeit der Abstimmung beeinflussen könnten;

3. Anregungen zu prüfen, die die Regierungskommission des Saargebietes unterbreiten könnte, soweit sie die Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Volksabstimmung betreffen.

Der Rat beschließt, die 20 000 Schweizer Franken für die ersten Ausgaben die durch Befragung von Sachverständigen entstehen könnten zur Verfügung zu stellen.

In dem Bericht selbst wird zunächst der Paragraph 34 des Kapitels 3 des Versailler Vertrages wörtlich zitiert, der die Bedingungen der Saarabstimmung enthält. Der Bericht weist dann auf die Verantwortung hin, die der Rat durch diese Bestimmungen übernehme.

Die Abstimmung müßte im Einklang mit dem Text des Friedensvertrages im kommenden Jahre stattfinden.

Es wird also vermieden, irgend ein bestimmtes Datum anzugeben oder auch nur hervorzuheben, daß die Abstimmung unter allen Umständen schon in der ersten Hälfte des Januar 1935 stattfinden muß. Immerhin hebt der Bericht hervor, daß es notwendig ist, schon jetzt vorbereitende Maßnahmen zu treffen.

Nach Verlesen des Berichtes schlug Aloisi, das argentinische Ratsmitglied Cantilo und das spanische Ratsmitglied Madariaga als die beiden anderen Mitglieder des Dreierausschusses vor.

Der französische Außenminister Paul-Boncour ließ es sich nicht nehmen, daraufhin in längeren Ausführungen den Ratsbericht und die Erklärungen des Rates vom französischen Standpunkt aus zu erläutern und auf die Punkte besonders hinzuweisen, auf die Frankreich Wert legt. Die Abstimmung würde illusorisch sein, wenn zu dieser Zeit die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden könnte. Nach seiner Auffassung habe der nun ernannte Ausschuß alle Vollmachten, um dem Rat später alle hierfür notwendigen Maßnahmen, auch wie er betonen wollte, außerordentlich schwerwiegende, vorzuschlagen.

In wenigen Worten

Berlin: Nach einer Mitteilung der Presseabteilung des Reichsnährstandes ist der bayerische Landesbauernführer Luber bis zum Abschluß des von ihm gegen sich selbst eingeleiteten Ehrenverfahrens beurlaubt worden.

Nürnberg: Auf einer Kundgebung der Fachgruppe Reichsbahn der NSBO und NSBA erklärte der stellvertretende Direktor der Reichsbahn, Kleinmann, daß die Deutsche Reichsbahn im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit 1,7 Milliarden in die Wirtchaft hineingeworfen habe, um die Schlote wieder zum Rauchen zu bringen.

Friedrichroda: Die SA-Führer-Tagung in Friedrichroda hat am Sonnabend mit Besprechungen organisatorischer Natur ihren Fortgang genommen. Reichsminister Stabschef Röhm hielt eine anschließende Rede, in der er das Ergebnis der Tagung zusammenfaßte und an die versammelten SA-Männer den Appell richtete, den Geist der Volksgemeinschaft, den der Führer gepredigt habe, auch künftig als Grundlage der Erziehungsarbeit der SA gelten zu lassen.

London: Wie Reuter aus Tschangtschun meldet, hatte der mandschurische Ministerpräsident am Sonnabend dem bisherigen Präsidenten Puyi in feierlicher Form den mandschurischen Kaiserthron angeboten. Puyi hat die Kaiserwürde von Mandschuko angenommen.

Paris: Ministerpräsident Chautemps hatte gestern verschiedene Besprechungen in der Stavisky-Angelegenheit.

Paris: Vor der Pariser Börse kam es am Sonnabend nachmittag zu einer Protestkundgebung der Börsenmakler wegen des Stavisky-Skandals. Die Polizei sah sich gezwungen, den Vorhof der Börse einige Zeit zu schließen und Verstärkung herbeizurufen, um die Ruhe wiederherzustellen. Vier Personen wurden verhaftet.

Washington: Nach der Annahme des Abschnittes des Rooseveltschen Währungsgesetzes, der die Uebertragung der Goldbestände der Federal Reservebanken auf das Schatzamt vorsieht, hat das Parlament in später Nachtstunde auch die gesamte Währungsvorlage gutgeheißen.

Schanghai: Chinesische Regierungsflugzeuge belegten gestern die Stadt Tschangtschan, wo sich die Reste der aufständischen Fukien-Armee befinden, mit Bomben. Bis jetzt werden 20 Tote und Verwundete gemeldet.

Buenos Aires: In Buenos Aires ist eine Hitzewelle hereingebrochen, die das Thermometer auf 40 Grad im Schatten ansteigen ließ.

Treuekundgebung der badischen Beamten

Karlsruhe, 22. Jan. In der überfüllten Festhalle sprach anläßlich der großen Treue- und Dankkundgebung der badischen Beamten am Samstagabend der

Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten Hermann Neef

über den Kampf des Nationalsozialismus um das Dritte Reich und im besonderen sprach er über das Thema „Der Beamte im neuen Deutschland".

Beamtenführer Neef führte etwa folgendes aus. „Wir können es heute kaum glauben, daß das Volk früher uneins war, daß jeder früher nur sich selbst und nur seinen Stand kannte, daß früher die Landesgrenzen vor den gemeinsamen Banden des deutschen Blutes kamen."

Er ging zuerst näher auf die Ursachen des Verfalls ein, auf den Liberalismus, auf die Lehre von der Freiheit des Einzelmenschen, die keinerlei Verpflichtungen den anderen Volksgenossen gegenüber kannten, und auf die Lehre von Karl Marx, die den Trennungsstrich zwischen den zwei Schichten des deutschen Volkes noch vertiefte. Aber wir dürfen nicht annehmen, daß der November 1918 den materialistischen Geist geschaffen hatte, dieser Geist des Verfalls war schon in der Vorkriegszeit vorhanden. Auch das deutsche Beamtentum der Vorkriegszeit war keineswegs gesund geblieben.

Der heute errungene Erfolg der Vernichtung des Marxismus ist sehr groß; aber wir dürfen uns nicht damit begnügen, sondern wir müssen die Entstehungsursache des Marxismus den Standesdünkel, die Reaktion vernichten. Wir haben nichts mit den reaktionären Kreisen gemein, die uns heute loben, weil wir die Marxisten und Kommunisten besiegten. **Wir haben nicht die Vorherrschaft des Proletariats deshalb bestritten, damit eine andere Schicht nun die Vorherrschaft bekommt, sondern wir stellen der Vorherrschaft einer Schicht die Volksgemeinschaft entgegen. Der Standesdünkel, die Reaktion muß für ewig aus dem deutschen Volke beseitigt werden.**

Wir dürfen und werden uns ferner nicht die Allüren derjenigen aneignen, die nicht einmal in der Lage waren, Deutschland zu regieren. Denn es hieße, den Sieg aufs Spiel setzen, wenn wir von unseren Besiegten die Formen annehmen würden. Mögen die anderen in ihren Formen ersticken, wir lassen sie, sie sind uns nicht gefährlich, sie sollen sich ruhig selbst begraben. **Nur wir müssen uns selbst getreu bleiben. Das Volk kennt uns als treue, ehrliche Kämpfer, für die es nie Kompromisse gab und gibt,** diese unsere Tugenden lassen wir uns aber nicht durch die bürgerlichen Tugenden ersetzen. Das Volk wird uns schätzen und treu bleiben, solange wir diese, oft auch sehr rauhe, Kampfweise behalten.

Unser Ziel war nicht, alle unsere Programmpunkte schon in ganz kurzer Zeit zu verwirklichen, denn dies wäre nur mit Kompromissen möglich, wir werden unser Programm systematisch vollenden. Eins nach dem andern, aber alles richtig und unverändert.

Wir Nationalsozialisten sind Kämpfer in der Abwehr wie im positiven Aufbau, wir kämpfen beharrlich um unser Ziel. Alle, die da glauben, die früheren im deutschen Volke vorhandenen Gegensätze wieder aufrichten zu können, müssen sich darüber klar sein, daß wir in der Abwehr dieser Versuche die alten harten Kämpfer geblieben sind. Wenn heute jemand meint, neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit auch Politik machen zu müssen, dem halten wir entgegen: wir Nationalsozialisten haben niemals einen Kampf geführt gegen die Kirche, wir haben aber erleben müssen, daß die Kampfweise der Kommunisten oft auch von Leuten angewandt wurde, die die Priesterweihe hinter sich hatten. Wir gestatten daher der Kirche nicht, sich wieder in die Politik zu mischen. Und wenn es heute noch Priester gibt, die glauben, die Kanzel für ihre politischen Zwecke benutzen zu können, dann ist es unsere Pflicht, dagegen einzuschreiten und die Nation und auch die Kirche vor solchen Mißbräuchen zu schützen.

Die Kirchen waren niemals mehr geschützt in Deutschland als heute im Deutschland Adolf Hitlers. Unsere Aufgabe ist es, die Kirchen und heiligen Stätten vor jeder Entweihung zu schützen. Unsere Jugend erziehen wir dagegen allein in der HJ politisch.

Scharf wandte sich der Redner nun gegen die politisch-kirchlichen Zeitungen und Jugendverbände. Er betonte, daß er sich heute in der Beamtenkundgebung nur deshalb über diese Themen geäußert habe, damit sich alle klar darüber seien, daß sie Bescheid wissen. Auch die reaktionäre Gefahr sei noch nicht ganz überwunden, aber gerade auch in unseren Kreisen ist schon vieles besser geworden.

In der Frage der Gleichschaltung empfahl der Redner allen ganz besonders, sich auch zu Hause, bei sich selbst in der Gleichschaltung zu betätigen und warnte ganz besonders vor der großen Gefahr des Standesdünkels; denn wenn er nicht ganz ernsthaft vernichtet würde, dann würde in zwanzig Jahren in Deutschland wieder der Klassenkampf herrschen und die ganze Arbeit wäre umsonst gewesen.

Standesdünkel vernichten heißt aber noch lange nicht Disziplinlosigkeit; denn Disziplin und Autorität im Dienst hat nichts mit Standesdünkel zu tun.

Jeder Mensch muß als Mensch geachtet werden, der Rang ist nur der Grad der Verantwortung, der Wert der Persönlichkeit hat damit gar nichts zu tun. Autorität kann man nur durch Leistung erringen.

Wir müssen uns von all diesen äußerlichen Gesichtspunkten, die wir traditionell übernommen haben, frei machen. Die Vorbildung allein ist nicht maßgebend für die Einschätzung des Einzelnen als Mensch. Vorbildung ist für viele Berufe eine Notwendigkeit, aber es wäre ein Wahnsinn, den Wert des Einzelnen davon abhängig zu machen. Keiner hat seine Vorbildung aus sich heraus bekommen, keiner kann deshalb

Hermann Neef

sagen, daß er der geistig Höherstehende sei. Vorbildung ist eine Sache des Geldbeutels der Eltern und wir müssen ihnen dankbar sein, daß sie uns dies alles haben lernen lassen, und dann nicht vergessen, daß das ganze Volk mitgeholfen hat, jedem Einzelnen die Vorbildung zu ermöglichen.

Die Schranken, die der natürlichen Volksgemeinschaft im Wege standen, konnten durch Gesetze beseitigt werden. Aeußerlich kann man alles überbrücken, kann man die Landesgrenzen stark abbauen, die konfessionellen Unterschiede nach außen hin eindämmen. Man darf nie das Trennende in den Vordergrund des Denkens schieben, sondern das, was uns eint. Wir werden niemals der deutschen Kirche eine Erziehung zulassen, die dahin ginge, daß der deutsche Katholik sich einem getauften Neger mehr verbunden fühlt als seinem evangelischen Blutsbruder.

Wohl sind alle diese Hindernisse äußerlicher Art beseitigt worden, oder werden noch beseitigt werden, aber die Herstellung der Volksgemeinschaft kann nur durch das Volk selbst geschaffen werden.

Nationalsozialist muß man werden, aber man darf nicht annehmen, daß Nationalsozialist sein identisch wäre mit Parteimitglied sein. **Der Nationalsozialismus hat ganz und gar nichts mit der Parteikarte zu tun, Nationalsozialismus ist die Tat.** Nationalsozialismus ist keine Theorie, die man lernen kann, er muß innerlich erlebt werden. Nationalsozialismus ist keine Sache des Intellekts, sondern es ist eine Sache des Herzens, des Gemüts. **Jeder Nationalsozialist muß die in Deutschland geschehene Revolution erst einmal innerlich selbst mitgemacht haben. Nationalsozialismus bedeutet ein stetes Kämpfertum, aber nicht nur gegen die anderen, die Nichtnationalsozialisten, sondern auch gegen sich selbst. Es gibt nur einen hundertprozentigen Nationalsozialisten, und das ist Adolf Hitler.** Wir haben zu streben und zu kämpfen, daß wir ihm gleichkommen.

Ein besonderes Augenmerk haben wir auf unsere Jugend; denn die muß das Werk vollenden, denn das, was wir heute haben, ist noch nicht das Dritte Reich, um das wir gekämpft haben, wir müssen weiter kämpfen, wir haben zu kämpfen wie vor 10 Jahren, nur heute kämpfen wir mit anderen Mitteln und gegen andere Feinde. Vielleicht ist auch dieser Kampf schwerer, weil der Gegner gewarnt ist.

In der deutschen Jugend liegt unsere Zukunft. Wir haben kein Interesse, von heute auf morgen das Dritte Reich aufzubauen, wir haben keine Eile, denn wir sind gesund, wir können auch noch in hundert Jahren daran bauen. Unsere Sorge gilt nur dem Geist, daß er rein erhalten bleibt, dann werden wir ewig leben in Deutschland.

Es hat sehr, sehr lange gedauert, bis das deutsche Volk sich aus der Theorie gelöst hat und Praxis geworden ist. **Bismarcks Mission war, das deutsche Volk äußerlich zu einigen, des Führers Mission ist, das deutsche Volk innerlich zu einigen.**

Früher dachte die Beamtenschaft an Besoldungsgruppen. Hier haben wir schon viel erreicht. Früher wäre es unmöglich gewesen, daß der obere Beamte und der untere Beamte und sogar derselben Kategorien oder derselben Besoldungsgruppen an einen Tisch zu bringen und so entstanden auch die 900 verschiedenen Beamtengruppen, die sich gegenseitig manchmal recht scharf bekämpften. Es kämpfte Beamtenschaft gegen Beamtenschaft.

Nun konnte man nicht blindlings die gesamten Verbände auflösen; denn neben ihren großen grundsätzlichen Fehlern schafften sie auch nebenher allerlei Gutes. Zuerst ließ man sie in die großen Beamtenorganisationen übergehen (Reichsbahn, Post).

Der Redner geißelte dann den Kampf der Beamten früher untereinander, wobei es über 900 Beamtenverbände gegeben habe. Weiter gab er ein Bild der Entwicklung der NS-Fachschaften und des Beamtenbundes. Die einzige Einrichtung, die sich mit der Erziehung des Beamten zu befassen hat, ist die NSDAP. Alle Personalreferentenstellen der Beamten werden künftig nur mit alten Parteigenossen besetzt werden.

Neef sprach schließlich über verschiedene Beamtenfragen, wie die Verschuldung der Beamtenschaft, die Erholungsheime usw., wobei er sich gegen eine Ueberorganisierung wandte. Es ist erfreulich, daß gerade die unteren Beamtenkreise beträchtliche Summen für das Winterhilfswerk aufgebracht haben. Wenn es, so schloß der Redner seine oft durch starken Beifall unterbrochenen Ausführungen, gelungen ist, unseren noch arbeitslosen Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot verholfen zu haben, dann können die Wünsche der Beamtenschaft befriedigt werden. Wir wollen ein gutes Instrument sein in der Hand des Führers zur Durchsetzung der ihm gestellten Aufgaben.

Gauführer Heitz brachte ein Sieg-Heil auf Führer und Vaterland aus, das brausend aufgenommen wurde. Und dann sang man spontan das Horst-Wessel-Lied. Nach der Verlesung von Begrüßungstelegrammen an den Führer, Reichsinnenminister Frick, Gauleiter Robert Wagner und Gauleiter Sprenger-Frankfurt a. M. und dem Ausmarsch der über 100 Fahnen wurde die machtvolle Kundgebung geschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Jugend weiht ihre Fahnen

Potsdam in Erwartung des HJ-Aufmarsches

Potsdam, die Stadt, die schon so viele große Tage der deutschen Geschichte miterlebte, wird am 24. Januar Zeuge der Weihe von 342 Bannfahnen der Hitler-Jugend sein, Zeuge der Weihe von 342 Fahnen, die fortan 4 Millionen deutscher Jungen auf dem Weg in die Zukunft vorangehen werden.

Lange schon sind die Vorbereitungen für diese **Bekenntnis- und Weihestunde der deutschen Jugend** im Gange. Tag und Nacht wurde im Hotel Königstadt, dem Sitz der Aufmarschleitung, gearbeitet. Jetzt, da alles nur noch in letzte, abschließende Form zu bringen ist, gibt der Aufmarschleiter, Bannführer Paulus, gern Gelegenheit zu einem Einblick in die verschiedensten Einzelheiten.

Heute, da Millionen und aber Millionen in der Hitler-Jugend marschieren, können selbstverständlich nicht alle Hitler-Jungen in Potsdam selbst anwesend sein. Doch alle werden sie in ihren Standorten am Lautsprecher die geschichtlichen Stunden, die von sämtlichen deutschen Sendern übertragen werden, mit hören, und allüberall im deutschen Land werden sie ihren neuen Fahnen die Treue schwören.

Am Weiheakt nehmen teil sämtliche Obergebiets-, Gebiets-, Oberbann- und Bannführer der H.J., die höheren Jungvolk-Führer und B.D.M.-Führerinnen und von jedem H.J.-Bann die drei Mann, die als Fahnenträger und Begleiter vorgesehen sind. Außerdem stellt der Oberbann Brandenburg-Süd einen Ehrenbann in Stärke von 2000 Mann, der bereits am 21. Januar in Potsdam seinen Dienst antritt. Er wird in der Zeit vom 21. bis 25. Januar in einem Fabrikgebäude in Nowawes, das allen Anforderungen genügt, untergebracht sein. Auch für die Unterkunft der übrigen H.J.-Führer und Leute sind alle Vorkehrungen getroffen.

War es auch nicht ohne weiteres möglich, die Hitlerjungen des Ehrenbanns für die 5 Diensttage frei zu bekommen, so standen doch keine allzu große Schwierigkeiten entgegen. Für die höheren Schüler hatte der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Pg. Kube, den in Frage kommenden Schülern rechtzeitig Unterrichtsbefreiung zugesagt und eine gleiche Regelung war für die Mittel- und Volksschulen getroffen worden. Ebenso konnte die Einwilligung der Lehrherren und Unternehmer zur Freigabe ihrer Lehrlinge und Gesellen bald erlangt werden.

Die Veranstaltungsfolge ist ja im wesentlichen schon bekannt und sei hier nur noch einmal kurz wiederholt: Im Anschluß an die um 19 Uhr beginnende Fahnenweihe in der Garnisonkirche treten alle Hitlerjugend-Führer, die Fahnen und der Ehrenbann zum Vorbeimarsch an dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach an. Nach dem von den Klängen des Hohenfriedberger Marsches begleiteten Aufmarsch über die Terrassen zum Schloß Sanssouci nehmen die Fahnen im Schloßvorplatz Aufstellung. Der von vier Reichswehr-Kapellen gespielte Große Zapfenstreich beschließt den Tag. Am 25. ist früh um 7 Uhr Wecken. Um 9.30 Uhr rücken die Fahnen dann von Sanssouci zum langen Stall, wo sie eingerollt werden und die Fahrt in ihre Standorte antreten.

Neben den vielen Ehrengästen werden über 200 Vertreter der gesamten in- und ausländischen Presse an den Feierlichkeiten teilnehmen, um ihren Zeitungen ausführlich berichten zu können.

Eine kleine Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden: In dem Kirchenschiff der Garnisonkirche befinden sich in den Querreihen 342 Plätze, und es sind auch genau 342 Fahnen, die geweiht werden sollen. Noch eine Zahl, die gleichzeitig beweist, wie weit ins einzelne die Vorarbeiten gingen, sei genannt: Die Länge der Marschkolonne, die sich von der Garnisonkirche nach Sanssouci bewegt, beträgt genau 1313 Meter.

Wir haben noch Gelegenheit, den genauen Aufmarschplan zu sehen, die Quartierorganisation zu prüfen, eine Uebersicht über die Sonderanweisungen für die Kraftfahrzeuge zu bekommen und über manche andere Einzelheiten.

Dann gehen wir zurück zum Bahnhof. Das gewohnte ruhige Potsdamer Straßenbild ist belebt und gewandelt durch die Ordonnanzen der Aufmarschleitung, deren eiliges Hin und Her eine gewisse Spannung und ein gewisses Erwarten in die stille Stadt vor den Toren Berlins trägt.

Potsdam wartet! Es wartet auf den 24. Januar, der 1712 als der Geburtstag des Großen Friedrich in den Annalen der Geschichte verzeichnet ist und 1932 als der Tag des Opfertodes des kleinen Hitler-Jungen Herbert Norkus. Es wartet auf den 24. Januar 1934, da sich in seinen Mauern entfalten werden die neuen Fahnen einer sieghaften Jugend.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Dienstanzug der Politischen Leiter

NSK. Der Führer erläßt über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der Politischen Leiter folgende Verfügung:

Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PO-Leitern, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt, denselben zu tragen.

Allgemeines:

Dienstrock und Breecheshose aus hellbraunem Stoff, schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Lederkoppel, Tellermütze mit braunem Schirm, hellbraune Dienstbluse, Koppel übergeschnallt.

Zweireihiger Mantel, braune Melange mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug.

Der Sommerstoff ist Kammgarngewebe.

Der Winterstoff ist Wollstoff.

Die Rangzeichen der PO-Leiter. Reichsleitung:

Reichsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit silbernem gestickten Hoheitszeichen, goldgelbe Paspelierung, goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Amtsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelitzen, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei silbernen Gardelitzen, silberner Mützenschnur, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei silbernen Winkeln, silberne Mützenschnur, sonst wie vor.

Gauleitung:

Gauleiter: Rote Spiegel mit doppeltem gesticktem goldenem Eichenlaub, roter Paspelierung an Mützen und Kragen, goldener Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Gauleiter-Stellvertreter: Rote Spiegel mit einem Eichenlaub, sonst wie vor.

Amtsleiter: Rote Spiegel mit zwei silbernen Gardelitzen, silberner Mützenkordel, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Rote Spiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Rote Spiegel mit einem silbernen Armwinkel, sonst wie vor.

Kreisleitung:

Kreisleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit goldenen Gardelitzen, schwarze Paspelierung an Mützen und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.

Amtsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit zwei silbernen Gardelitzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor.

Abteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.

Unterabteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.

Ortsgruppenleitung:

Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelitzen, hellbraune Paspelierung an Mütze und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus hellbraunem Stoff.

Amtsleiter und Stützpunktleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei silbernen Gardelitzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor.

Zellenwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.

Blockwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.

Die Gardelitzen müssen gestickt sein.

Der Gesellschaftsanzug der PO-Leiter

Dienstrock: Schwarze Hose mit schwarzen Biesen, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe, braunes Hemd, schwarzer Binder.

München, den 20. Januar 1934. gez.: Adolf Hitler.

Aus der S.A.

Die Tragart des Dolches der SA

NSK. Wie in einer Verfügung der Obersten SA-Führung mitgeteilt wird, wird der Dolch entweder am Koppel getragen oder in einem Ringe eingehängt werden, der in der linken Rock- oder Manteltasche anzubringen ist. Am Koppel befindet sich die Schlaufe, in der der Dolch eingehängt wird, links neben der Schlaufe für den Schulterriemen.

Ernennungen und Beförderungen in der SA

NSK. Durch die oberste SA-Führung sind in den letzten Tagen folgende Ernennungen und Beförderungen vorgenommen worden:

Ernannt wurde: Zum Führer der Obergruppe II (Stettin): Obergruppenführer Karl Siegmund Litzmann unter Enthebung von seiner bisherigen Dienststellung im Stabe des Obersten SA-Führers.

Beauftragt wurden: Mit der Führung der Obergruppe I (Königsberg) und der Gruppe Ostland: Gruppenführer Heinrich Schoene unter Enthebung von seiner bisherigen Dienstleistung als Führer der Gruppe Nordmark.

Mit der Führung der Gruppe Nordmark: Brigadeführer Otto Schramme unter Enthebung von seiner bisherigen Dienststellung als Führer der Brigade 66 (Münster).

Befördert wurden zum Brigadeführer: der Führer der Brigade 6 (Danzig): Oberführer Maximilian Linsmayer;

der Führer der Brigade 15 (Westholstein): Oberführer Georg Rau;

der Referent beim Sonderbevollmächtigten des Obersten SA-Führers für das Land Bayern: Oberführer Hanns Bunge.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Unterbaden

Mannheim, 22. Jan. (Liebestragödie.) Die Polizei teilt mit: In der Nacht zum 19. Januar, gegen 2 Uhr, versuchte der 19 Jahre alte Schmied Karl Nuß aus Landau (Pfalz) seine Geliebte, das 17jährige Lehrmädchen Karola Klein aus Kaiserslautern, im Waldpark beim Bellenkrappen mittels eines Revolverschusses zu töten und sich dann ebenfalls durch einen Schuß zu entleiben. Die beiden Schwerverletzten wurden im Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht, wo der junge Mann am 20. Januar früh 7 Uhr gestorben ist. Der Zustand des Mädchens ist noch ernst. Der Grund zur Tat ist noch nicht völlig geklärt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Dühren bei Eppingen, 22. Jan. (Ein Knabe tödlich verunglückt.) Der zehnjährige Schüler Ludwig Fleck sprang vom sog. Postbuckel herab in ein gerade vorbeifahrendes Auto und wurde überfahren. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Beinbruch und ist seinen Verletzungen erlegen.

Mittelbaden

Pforzheim, 22. Januar. Wegen kommunistischer Umtriebe nahm die Polizei einen 25 Jahre alten ledigen Fasser aus Untermutschelbach, einen 49 Jahre alten verheirateten Former aus Kleinsteinbach sowie zwei Personen aus der Nähe von Karlsruhe fest.

Oberbaden

Teningen bei Emmendingen, 22. Jan. (Durch eine Explosion schwer verunglückt.) Durch die Explosion eines Schweißapparates verunglückte der Schlosserlehrling Emil Brucker von Malterdingen. Es wurden ihm die ganze Oberlippe und die Nase weggerissen.

Freiburg i. Br., 22. Jan. (Sprung von der Brücke.) Eine 22jährige Haustochter von hier hat sich in Selbsttötungsabsicht von der Brücke am Schlierbergweg auf den Bahndamm der neuerbauten Höllentalbahn gestürzt. Mit erheblichen Verletzungen wurde sie in die Klinik eingeliefert. Beweggrund dürfte Schwermut sein.

Immendingen, 22. Jan. (Der Kampf um den Hohenstoffeln.) Nach Blättermeldungen hat das Reichsministerium des Innern einen Aufschub der Sprengungen an dem Hohenstoffeln angeordnet. Auf eine Rückfrage bei der Direktion in Immendingen wird hierzu mitgeteilt: Die Süddeutschen Basalt-Werke G. m. b. H. haben von der badischen Regierung das Zugeständnis erhalten, den Hohenstoffeln so weit abzubrechen, wie es die Sicherheit der Arbeit und Arbeiter zuläßt. Bis jetzt ist noch nicht einmal der vierte Teil von dem von der badischen Regierung im Dezember gemachten Zugeständnis in Anspruch genommen worden. Die Arbeiten nehmen ihren Fortgang.

Klärung in der Organisation der Lehrer an Höheren Schulen

Die verworrenen Verhältnisse in der Organisation der Lehrer an Höheren Schulen werden allmählich einer Klärung entgegengeführt. Wie wir erfahren, hat soeben der Reichsverband der Lehrer an Höheren Schulen den badischen Lehrer-Kollegien mitgeteilt, daß kürzlich Verhandlungen im Reichsministerium des Innern stattgefunden haben. Außerdem wurde vom Reichsminister Dr. Frick in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler Adolf Hitler die Erklärung abgegeben, daß die Deutsche Erziehergemeinschaft nach wie vor die anerkannte Organisation der Reichsfachverbände auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes ist, unter Führung der Parteiorganisation steht und alle deutschen Erzieher, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, umfassen soll. Dagegen ist der Nationalsozialistische Lehrerbund Parteiorganisation, umfaßt ausschließlich Parteimitglieder und steht neben der Gesamterzieherorganisation der Deutschen Erziehergemeinschaft. Das Reichsministerium des Innern hat zur Bereinigung noch offener Fragen für die allernächste Zeit eine amtliche Besprechung mit maßgebenden Parteistellen im Reichsministerium und eine Reichsregelung in Aussicht gestellt. Alle Sonderregelungen in den einzelnen Ländern oder Provinzen sind daher unzweckmäßig und verfrüht.

Aus diesen von maßgebender Seite erlassenen Bestimmungen geht klar hervor, **daß auch bei uns in Baden dem Nationalsozialistischen Lehrerbund nur solche Lehrer an Volksschulen und Höheren Lehranstalten angehören dürfen, die Mitglieder der NSDAP sind.**

Verbrecherjagd in Basel

Die Stuttgarter Bankräuber begehen neue Morde und verüben Selbstmord

Basel, 22. Januar. Im Zusammenhang mit der verschärften Kontrolle der Gasthöfe und Pensionen, die infolge des kürzlichen Raubüberfalls auf die Weverbank vorgenommen wird, wurde am Samstag morgen in der Pension des Kleinen Basel von der Polizei eine Razzia vorgenommen. Als die beiden Beamten, Kriminalkorporal Vollenweider und Polizeimann Hafzger kurz nach 7 Uhr in die Pension eindrangen, wurden sie **mit sechs Revolverschüssen empfangen. Der Kriminalkorporal wurde durch einen Schuß getroffen und war sofort tot. Der Polizeimann wurde durch einen Rückenschuß schwer verletzt.** Die beiden Verbrecher gingen unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Habe sofort flüchtig. Ein Arbeiter, der auf die Hilferufe der verletzten Polizeibeamten herbeieilte und die Verfolgung der Verbrecher aufnahm, wurde von diesen ebenfalls durch mehrere Schüsse verletzt.

Kriminalbeamte nahmen späterhin die Verfolgung der Flüchtigen auf und kamen ihnen auch gegen 7 Uhr abends auf die Spur. Die Verbrecher nahmen sofort das Feuer gegen die sie auf dem Motorrad verfolgenden Beamten auf.

Bei der wilden Schießerei wurde der am Steuer sitzende Kriminalbeamte Maritz auf der Stelle getötet und der zweite Beamte Gohl schwer verletzt. Die beiden Verbrecher wandten sich dann dem nahen Walde zu, der von allen Seiten umkreist wurde.

Die Jagd nach den beiden Mördern hat am Samstag nachmittag zu einem folgenschweren Irrtum geführt. Bei der Verfolgung der beiden schoß ein Polizist irrtümlich auf einen Zivilisten, den er für einen der flüchtigen Mörder hielt. Der Mann erlitt einen Brustschuß, der Sonntag früh seinen Tod herbeiführte. Aus Verzweiflung über dieses Mißgeschick ist der Polizist geflüchtet und man befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat.

Bis Sonntagabend 8 Uhr waren die Nachforschungen nach den Verbrechern durch die Baseler Polizei, unterstützt durch das Bieler- und Bernerkorps, von Ortspolizisten des betreffenden Gebiets und des Grenzwächterkorps, ergebnislos. Das zu durchsuchende Gebiet ist außerordentlich waldreich, zerklüftet und schluchtenreich, so daß eine Verfolgung außerordentlich schwer ist. Außerdem liegt noch die Möglichkeit vor, daß es beiden gelungen ist, die etwa 2—3 Wegstunden entfernte französische Grenze zu erreichen. Am Sonntag nachmittag hat man außerdem kostbare Zeit verloren, da ein Flieger eine falsche Spur angab. Dieser hatte zwei Skifahrer mit den flüchtenden Verbrechern verwechselt. Weitere Nachforschungen ergaben, **daß die beiden sich in Laufe verproviantierten und an einem Kiosk sich Extrablätter kauften, aus denen sie alles nähere über ihre Verfolgung entnehmen konnten.** Weiter hat die Baseler Kriminalpolizei aufgrund der Photographien, die ihr jetzt zugegangen sind, festgestellt, daß sie **genau mit dem Stuttgarter Signalement übereinstimmen.** — Am Samstag ist der schwerverletzte Hafzger seinen Verletzungen erlegen. Insgesamt kommen sechs Menschenleben auf das Konto der beiden Mörder.

Die von der Stuttgarter Kriminalpolizei sofort aufgenommene Verbindung mit Basel und Nachforschungen in Stuttgart ergaben, **daß es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die gleichen Täter handelt, welche am 18. November 1933 in Stuttgart-Gablenberg den Werkmeister Feuerstein und am 5. Januar 1934 in Basel die zwei Beamten der Weverbank erschossen haben,** nämlich um den Techniker Kurt Sandweg, geboren am 3. August 1910 in Wuppertal-Langerfeld und den Techniker Waldemar Felte geboren am 6. August 1916 in Barmen-Wuppertal. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat sofort umfassende Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

Der große Kampf des Bieler und Berner Korps und der Polizei gegen die beiden Bankräuber und Polizistenmörder ist zu Ende. Kurz vor 8 Uhr haben sich die beiden in einem Gebüsch des Margaretenparkes in der Nähe der Eisbahn in Basel selbst erschossen. Ihre Körper waren noch warm, als die Polizei sie auffand.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Wohltaten, still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben,
Sind Blumen die im Sturm bestehn,
Sind Sternlein, die nicht untergehn.
Claudius.

Was geschah heute — —

Vor 85 Jahren? Der schwedische Dichter August Strindberg, Verfasser auch in Deutschland oft aufgeführter Bühnenwerke, in Stockholm geboren.

Vor 105 Jahren? Gottfried Ephraim Lessing, Dichter und Kritiker, Verfasser zahlreicher Theaterstücke („Minna von Barnhelm", „Nathan der Weise", „Emilia Galotti" u. a.) in Kamenz in Sa. geboren.

Vor 83 Jahren? Der Komponist Albert Lortzing in Berlin gestorben.

Vor 62 Jahren? Der Dichter Grillparzer in Wien gestorben.

Vor 19 Jahren? Beginn der U-Boot-Blockade im Aermelkanal.

Braune Glücksbriefe

Geschlossene Briefe tragen stets ein Geheimnis in sich, nur fragt es sich, ob ein gutes, frohes oder trübes. Aber da gibt es jetzt für jedermann braune, geschlossene Briefe, die für jeden, der sie liest, ein geheimnisvolles Glück enthalten.

Das sind die braunen Losbriefe der Reichswinterhilfe, die pro Stück für fünfzig Pfennige an allen Ecken, Straßen und Plätzen der Stadt bei den schmucken Pelerinenmännern mit den flotten Soldatenmützen zu kaufen sind. Jedes Fünfzigpfennig-Los trägt Sorge, daß die Härten des Winters in Deutschland gemildert werden, daß die Aermsten unserer Landsleute weder frieren noch hungern müssen. Dazu schenkt jedes Los noch drei geschmackvolle Bild-Postkarten mit Schilderungen aus Deutschlands Geschichte. Aber das Geheimnisvollste an diesen braunen Glücksbriefen ist die Losnummer. Man kann gleich gewinnen. Von 50 Pfg. aufwärts bis zu

10 000 Mark!

Das heißt, für ein Fünfzigpfennig-Los kann man den Hauptgewinn von 5000 Mark erzielen, die sofort bei der Geschäftsstelle der Lotterie des Winterhilfswerks oder bei allen staatlichen Banken, Sparkassen ausgezahlt werden, und man kann auf den Prämienschein, der später ausgelost wird, noch 5000 Mark gewinnen!

Darum hebe jeder, auch wer vorläufig keinen baren Gewinn erzielte, den rechts angefügten Prämienschein auf!

Die Möglichkeit, einen Hauptgewinn von 5000 Mark und dazu noch die Prämie von 5000 Mark zu erhalten, besteht

dreißig Mal!

Denn 30 Serien Lose sind ausgegeben.

Da die braunen Losbriefe besonders glückliche Geheimnisse bergen, versäume kein Deutscher, sich diese offenbaren zu lassen.

*

≡ **Faschings-Auftakt.** Am Samstag und Sonntag haben einige hiesige Lokale Kappenabende und Faschingsunterhaltungen abgehalten, die alle gut besucht waren, somit hat Prinz Karneval auch in Ettlingen in diesem Jahre seinen Einzug gehalten.

≡ **Festgenommen** wurde am Samstag mittag ein von Ubstadt gebürtiger in Karlsruhe wohnhafter Mann wegen unerlaubten Ausrufes, den er in der Karlsruher Straße gemacht hat. — **Der Tote,** der sich letzte Woche zwischen Reichenbach und Busenbach erhängt hatte, ist als der Rivard Kirchner aus Trabstadt in Bayern ermittelt worden.

≡ **Korpsversammlung der Freiw. Feuerwehr.** Am Samstag abend fanden sich wohl 100 Kameraden des Korps im „Reichsadler" zusammen, um nach den Begrüßungsworten des Kommandanten Becker Ausführungen über die Aufbauarbeit, wie sie im neuen Dritten Reiche vorgesehen und auch schon vorgeschrieben sind, entgegenzunehmen. Auch Herr Hauptmann Ehrle, der erst einen zweitägigen Feuerwehrkurs in Karlsruhe mitgemacht hat, wies in eingehenden Worten auf die in nächster Zeit zu bewältigenden Aufgaben hin. — Beim kameradschaflichen Teil wurden von einem Kameraden verschiedene Beiträge zur Unterhaltung vorgetragen. Ein weiterer Bericht folgt.

≡ **Hauptversammlung des Turnvereins 1885.** Mit dem Bundeslied „Turner, schließt die Reih'n" eröffnete Vereinsführer O. Kratz die von Turnerinnen und Turnern gut besuchte Hauptversammlung des Vereinsjahres 1934. Er besprach den wechselvollen Verlauf des für die Turnerei so wichtigen Jahres der nationalen Revolution der Deutschen, wobei er insbesondere herausstellte, wie sehr die Reichsregierung in Wort und Tat die turnerische Ausbildung der Jugend in den Turnvereinen wünscht. Die Berichte der Fachwarte ließen erkennen, daß die Führerschaft großen Wert auf körperliche Ertüchtigung legt und auch dafür sorgt, daß Nachwuchs vorhanden ist für die Führerstellen. So kann der Verein, dessen Mitgliederkreis sich auch im letzten Jahr erweitert hat, zuversichtlich froh in die Zukunft blicken. Als wichtigste Person meldete der Kassenwart, zwar einen kleinen Kassenvorrat, stellte aber für nächstes Jahr ein ganzes Vermögen in Aussicht. Die Führerwahl erledigte sich im Geiste der Geschlossenheit ganz zum Besten des Vereins durch einstimmige Wiederwahl des seitherigen Vereinsführers, Pg. Otto Kratz, der auch die seitherigen Inhaber der Vereinsämter weiterhin bestätigte und, wo notwendig, Neuernennungen vornahm. Unter „Verschiedenes" wurde die Veranstaltung eines **Schau- und Werbeturnens** am 4. März verkündet, auf das tüchtig geübt wird. Hinsichtlich der fachlichen und geselligen Zusammenkünfte im Verein wurde die Tätigkeit des Dietwarts umrissen, dessen Amt die Einführung in die Geschichte der Deutschen, in das Wissenswerte der turnerischen Entwicklung ist. An Fastnachtmontag soll eine Kappensitzung und an einem Samstag im April ein Tanzkränzchen auch die gesellschaftlich-freudige Seite des Vereinslebens pflegen. Mit einem dreifachen „Gut Heil" auf das Vaterland schloß die Versammlung mit dem Liede: „O Deutschland hoch in Ehren!"

≡ **Vom Feuerwehr-Bezirksverband.** In der gestrigen Versammlung, auf der alle 14 Wehren des Amtsbezirks Ettlingen vertreten waren, gab Bezirksfeuerlöschinspektor R. Becker einen Rückblick über die Durchführung der Gleichschaltung der Feuerwehrkorps, die auf Anordnung der Regierung über den 8. Feuerwehrkreis erfolgt ist. Ferner wurde Bericht über die Führerschule und die Bildung der Reserve-Mannschaften besprochen, deren Zweck es ist, die Korps zu verjüngen. Der diesjährige Bezirksfeuerwehrtag wurde der Busenbacher Feuerwehr übertragen, welche zugleich ihr 40jähriges Bestehen feiert. Von den Mitbegründern sind noch zwölf Kameraden am Leben. Für die Abhaltung des Festes ist der 1. Juli in Aussicht genommen. — Der diesjährige Kreisfeuerwehrtag findet in Oestringen statt. Zur Besprechung kamen ferner die Löschtechnik bei Kaminbränden, Luftschutzübungen u. a. m. Die Aussprache und Mitteilungen über gesammelte Erfahrungen war sehr rege. Nach zwei Stunden war die Tagesordnung erledigt. Kommandant Becker schloß die Versammlung mit dem Wunsche auf ein zahlreiches Wiedersehen beim Bezirkstag in Busenbach.

H. **Verein der Württemberger Ettlingens.** Die 29. Generalversammlung wurde am gestrigen Sonntag im Lokal zum „Erbprinzen" abgehalten. Dank der neuen Zeit konnte die Abwicklung rasch vorgenommen werden. Nach der Begrüßung durch den Führer, Bäckermeister Ernst Wieland, wurde vom Schriftführer das Protokoll verlesen, während der Kassier, Landsm. Chr. Rauschnabel, Bericht über die gutgeführte Kasse gab. Zum 1. Januar 1934 sind es 101 Mitglieder, doch muß noch manches Schwabenherz in Ettlingen sein, das sollte in den Heimatverein hinein. — Von den Damen des Vereins wurde eine sehr schöne auf Seide in den württembergischen Landesfarben gestickte Tischfahne gestiftet und überreicht. Dieselbe wird bei Mitglied Uhrmachermeister Hagel einige Tage ausgestellt werden. Unter dem Geist: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang" haben die Damen sich einmütig zu diesem schönen Entschluß zusammengefunden. Aufrichtiger Dank der Vereinsleitung ist ihnen dafür gewiß. Und wenn dann das Lied „Kennt ihr das Land in deutschen Gauen" sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied zum Abschluß gesungen wurden, sind die Schwabenherzen in heimatlichem Empfinden aufgegangen. Mit Tatkraft und Zuversicht an die Arbeit im Jahre 1934!

≡ **Militärverein e. V.** Zu der kameradschaftlichen Zusammenkunft am Sonntag abend haben sich eine größere Anzahl Mitglieder im „Ritter" eingefunden. In seinen Begrüßungsworten gedachte der Vereinsführer Kam. Rudmann auch der Reichsgründung 1871 und verband damit einen Rückblick bis heute. Durch Kamerad Schindler wurde verschiedenes allgemein Wichtige bekanntgegeben. Zur Einleitung des folgenden Vortrags wurde das Deutschland- u. Horst-Wessel-Lied gesungen. Kam. Walter gab zuerst in aufklärenden Ausführungen anhand von Karten und Bildern genaue Schilderungen, wie die Kampfhandlungen von 1914 ab in dem Abschnitt um die Loretto-Höhe hin- und herwogten. Besonders tapfer haben sich dabei die Badener gehalten und geschlagen, doch ist der Ort heute — wo eine neue Kapelle auf der Höhe errichtet worden ist — eine heilige Stätte für Freund und Feind, denn 30 000 Deutsche und 80 000 alliierte Kämpfer haben auf diesem kleinen Stückchen Erde ihr Leben geopfert. Es war am heißesten umstritten während des ganzen Weltkrieges. Die Lichtbilder, die von den dortigen Ortschaften aus der Zeit vor, während und teilweise nach dem Kriege gezeigt wurden, gaben zu erkennen, was in diesem schlammigen Kreidegebiet in stillem Heldenmut und zähem Widerstand geleistet werden mußte. Heute sind die Orte um Loretto wieder aufgebaut und natürlich viel schmucker und moderner, als sie waren. Zum Schluß wurde das Kameradenlied gespielt, das die Anwesenden stehend andächtig aufnahmen. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich noch an.

≡ **Familienforschung.** Noch heute weiß mancher nicht, daß er acht Urgroßeltern hat, noch weniger kennt er ihre Namen. Und er ist doch aus ihnen hervorgegangen, ist Fleisch von ihrem Fleisch, ist Blut von ihrem Blute; er trägt ihre Gesichtszüge, ihre Gestalt und hat ihre Charaktereigenschaften; seine Ahnen leben in ihm weiter. Am 24. Januar wird der durch seine familienkundlichen Arbeiten bekannte Ministerialrat Siegfried Federle an Hand von Bauern-, Bürger- und Fürstentafeln hierüber manches Interessante bieten. Da Familienforschung im heutigen nationalsozialistischen Staat eine ganz besondere Bedeutung bekommen hat, ist es eine Notwendigkeit für jeden Deutschen, sich aus berufenem Munde darüber Aufschluß geben zu lassen. Näheres wollen unsere Leser aus der morgen in diesem Blatte erscheinenden Anzeige entnehmen.

≡ **Malsch,** 21. Jan. Ein Posten junger Zwetschgenbäume wird von der Gemeinde abgegeben und in der Baumschule versteigert. — In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde im Gasthaus zur „Traube" hier eingebrochen. Der oder die Diebe machen aber keine große Beute, denn die Vorsicht läßt es immer geboten erscheinen, daß der Wirt am Abend alles Wertvolle — und seien es auch Rauch- und Eßwaren — sorgfältig aufbewahrt. — Die beiden Gesangvereine „Liederkranz" und „Konkordia" haben sich durch ein Konzert unter dem Motto: „Wir wollen helfen" in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Leider war den vorzüglichen Darbietungen — die beiden Männerchöre zeigten sich in bester Verfassung — nicht der gebührende Besuch zuteilgeworden. Bürgermeister Bechler dankte den Sängern und sonstigen Mitwirkenden in herzlichen Worten, die die Anwesenden mit reichem Beifall unterstützten — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß einer Anordnung der Landesleitung des WHW zufolge sämtliche Vereine bei Fastnachtveranstaltungen einen besonderen WHW-Zuschlag von 20 Pfg. pro Kopf zu entrichten haben.

Nach einer Reihe von Liebes- und Abenteuerromanen wollen wir nun dem Wunsche vieler Leser gerecht werden und wieder einmal einen Kriminal-Roman zur Veröffentlichung bringen. Es ist auch unseren Bemühungen gelungen, eine Zeitungslektüre zu erstehen, die alle unsere Leser begeistern und fesseln wird. In flottem Tempo wickeln sich die interessanten Handlungen von:

„Testament Goldermann"

Kriminal-Roman von WERNER MARKUS

ab, so daß jeder Leser mit Ungeduld die Fortsetzung des folgenden Tages erwarten wird.

Wir bitten Sie nun, auch unsere morgige Notiz zu beachten, die Sie über den Roman selbst etwas orientieren soll.

Den jetzt noch Fernstehenden empfehlen wir, sich durch ein laufendes Abonnemement auf unsere Zeitung den Roman zu sichern, denn so billig und so günstig kommen Sie nie wieder in den Besitz des Romanes.

Kundgebung des deutschen Mechanikergewerbes

Karlsruhe, 22. Januar 1934.

Der Reichsverband deutscher Mechaniker, Gebiet Mittelbaden, hielt Sonntag vormittag im Festsaale des „Friedrichshofes" eine Versammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Die Mechaniker aus allen in das Gebiet fallenden Arten waren erschienen, der Saal war voll besetzt. Es war die erste Kundgebung des nun ebenfalls innungsmäßig zusammengeschlossenen Mechanikergewerbes. Zweck und Aufgabe der Veranstaltung war, die Angehörigen des Berufs mit den Zielen der Innung, wie auch der Bedeutung des Handwerks im neuen Staate bekanntzumachen.

Der Führer des Gebiets Mittelbaden, das 7 Amtsbezirke umfaßt, Herr Ebert, war der gegebene sach- und fachkundige Redner zur Erfüllung dieser Aufgabe. Er begrüßte zunächst die stattliche Zahl der engeren Berufskameraden, im weiteren die Kollegen vom Schwesterberuf, die Automechaniker, und den Vertreter der Handwerkskammer, Herrn Syndikus Ball. Ausgehend von den früheren unwürdigen und unhaltbaren Verhältnissen im Gewerbe, das von unfähigen, zweifelhaften Elementen durchseucht gewesen sei einzelne Großhändler mit Schleuderpreisen Schaden anrichteten, schilderte der Redner die Bestrebungen im nationalsozialistischen Staate, das Handwerk wieder auf einen gesunden Boden zu stellen. Im neuen Reiche sind die Verbände etwas anders wie früher. Im Dritten Reich gibt es nur ein Interesse, und das heißt Deutschland. Unser Ziel ist, den Beruf von ungeeigneten Elementen zu säubern und eine gerechte Entlohnung unserer Arbeit zu erzielen. Wir wollen im Beruf nur solche Volksgenossen, die das fachliche Können und Wissen besitzen und die moralisch sauber sind. Der liberalistische Krämergeist muß vernichtet, an seine Stelle das Pflichtgefühl gesetzt werden. Ungesunde Preise werden niemals eine Gesundung der Wirtschaft erzielen. Die Persönlichkeit muß wieder zur **Geltung kommen, damit der Verbraucher Vertrauen zu** seinem Händler bekommt. Nur der enge Zusammenschluß aller Berufsangehörigen macht es möglich, das Gewerbe zu einigen und seine Tragfähigkeit zu steigern. Die neugeschaffene Händlerausweiskarte ist kein Erlaubnisschein für unlautere Machenschaften; die Karte ist vielmehr eine Verpflichtung, ein Ehrendokument. Wir werden rücksichtslos gegen alle vorgehen, die sich als Schädlinge des Gewerbes erweisen, wie wir in unwandelbarer Treue zu jenen stehen werden, die sich unseres Berufes würdig erweisen. — Der Redner erhielt für seinen aufklärenden Worte lebhafte Zustimmung.

Die Grüße und Wünsche der Handwerkskammer übermittelte Herr Syndikus Ball. Er versicherte, daß die Kammer die Organisation in der Erfüllung ihrer Aufgaben wie auch in der Ausbildung des Nachwuchses unterstützen werde. Die moderne Verkehrswirtschaft benötigte nur tüchtige Mechaniker. Eingehend würdigte hierauf der Redner die Bedeutung und Wichtigkeit des Gesetzes vom 29. November 1933 über den Aufbau des deutschen Handwerks. Auch die Gesellen und Lehrlinge werden in die Organisation einbezogen. Der Neuaufbau habe sich in Pflichtinnungen zu vollziehen. In ihrem Rahmen spielt sich die Gemeinschaftsarbeit vom Gesellen und Meister ab. Der Sieg des Nationalsozialismus hat den handwerklichen Geist wieder in die vorderste Front der deutschen Wirtschaft gestellt. Das Handwerk wird seine vornehmste Aufgabe darin sehen, daß der Nachwuchs gut geschult und ihm die Idee des Nationalsozialismus erschlossen wird. Wir müssen kämpfen und unsere Pflicht gegenüber dem Volksganzen erfüllen in treuer Gefolgschaft hinter unserem Führer Adolf Hitler. — Auch diesem Redner wurde herzlich gedankt. — Der Vertreter der Innung der Automechaniker, Herr Hatzner, betonte die enge Verbundenheit trotz äußerlicher Trennung seiner Berufsgruppe mit den andern Innungskameraden. — Ein kurzes Schlußwort des Führers Ebert mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler und dem Horst-Wessel-Lied schloß **die eindrucksvolle Kundgebung. —**

Aus der Landeshauptstadt

** **Zeitungseinstellung.** Die „Badische Zeitung", ehemals Organ der Deutschnationalen, hat jetzt ihr Erscheinen eingestellt.

** **Todesfall.** Im 66. Lebensjahr starb hier Ministerialrat a. D., Dr. Paul Arnsperge. Der Verstorbene hatte bis zu seiner Zurruhesetzung im Ministerium des Innern das Referat für Gesundheitswesen inne.

Handels-Nachrichten

Schweinemarkt in Durlach am 20. Januar 1934. Befahren mit 66 Läuferschweinen und 86 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 46 Läuferschweine und 86 Ferkelschweine. Preis pro Paar: Läuferschweine 38—40, Ferkelschweine 20—30. — Am Mittwoch, den 24. ds. Mts., findet Großviehmarkt statt.

* **Bruchsaler Schweinemarkt vom 20. Januar 1934.** Auftrieb: 36 Milchschweine, 23 Läufer. Verkauft wurden 30 bzw. 10. Höchster Preis Paar 32 bzw. 42, häufigster 28 bzw. 40, niedrigster 25 bzw. 32 RM.

* **Eppinger Schweinemarkt vom 20. Januar 1934.** Anfuhr: 260 Milchschweine, 145 Läufer. Preise 24—34 bzw. 39—68 RM. pro Paar.

Wetterbericht

Voraussichtliche Witterung für Montag, den 22. Januar: Vielfach dunstig und wieder etwas unbeständiger und milder, doch voraussichtlich keine stärkere Niederschlagstätigkeit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Länderspiele.

In Brüssel: Belgien — Frankreich 2:3.
In Luxemburg: Luxemburg — Belgien B 2:3.

Städtespiele.

Berlin — Prag 0:5.
Paris — Budapest 1:3.
Paris — London 1:4.

Gau 14 (Baden):

VfR. Mannheim — Karlsruher FV. 3:0
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC. 0:1
SC. Freiburg — VfL. Neckarau 0:3
1. FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg 2:1

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
Spv. Waldhof	11	7	2	2	28:17	16
VfR. Mannheim	13	6	3	4	29:18	15
Freiburger FC.	12	6	2	4	21:26	14
Phönix Karlsruhe	10	6	0	4	23:14	12
VfL. Neckarau	12	4	4	4	19:15	12
VfB. Mühlburg	11	4	3	4	16:17	11
Germania Brötzingen	11	5	0	6	28:25	10
1. FC. Pforzheim	11	4	2	5	22:21	10
Karlsruher FV.	12	4	2	6	14:24	10
SC. Freiburg	13	2	2	9	18:43	6

Gau 15 (Württemberg):

SV. Feuerbach — Ulmer FV. 94 1:2
VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 4:0
1. SSV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 3:2
VfR. Heilbronn — Union Böckingen 2:5

Gau 16 (Bayern):

Bayern München — ASV. Nürnberg 3:1
1860 München — Schwaben Augsburg 3:0
1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg 6:2
1. FC. Bayreuth — Wacker München 0:2
FC. 05 Schweinfurt — FC. München 4:0
SpVgg. Fürth — Würzburger FV. 04 5:1

Bezirksklasse Mittelbaden:

SC. Pforzheim — Phönix Durmersheim 3:0
FV. Daxlanden — Sportfreunde Forchheim 5:0
Durlach — SpVg. Baden-Baden 4:0
Karlsdorf — FV. Beiertheim 1:0
Eutingen — Frankonia Karlsruhe 2:2

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
Germania Durlach	13	7	4	2	31:13	18
FV. 04 Rastatt	13	8	2	3	38:23	18
Germania Karlsdorf	13	8	2	3	27:14	18
FV. Daxlanden	11	8	1	2	24:11	17
Frankonia Karlsruhe	12	6	2	4	24:16	14
FV. Weingarten	12	4	4	4	16:15	13
SC. Pforzheim	12	5	3	4	19:18	13
FC. Eutingen	13	5	3	5	25:24	13
BSC. Pforzheim	12	5	1	6	20:27	11
VfR. Pforzheim	13	4	3	6	21:27	11
FV. Beiertheim	12	2	5	5	9:15	9
Phönix Durmersheim	12	2	3	7	30:27	9
Sportfreunde Forchheim	12	2	2	8	21:42	6
SpVg. Baden-Baden	12	1	1	10	13:34	3

Bezirksklasse Oberbaden-West:

VfR. Achern — FC. Rheinfelden 2:1
FV. Lörrach — FV. Offenburg 2:3

Kreisklasse 1, Gruppe 1:

DJK Daxlanden — VfR. Neureut 1:4
FV. Bulach — Olympia-Hertha 4:7
Blau-Weiß — 08 Neureut 2:3
Knielingen — Welschneureut 2:1
Postsportverein — Eggenstein 1:4
Gruppe 2: Durlach-Aue — Berghausen 1:1
Wöschbach — Hagsfeld 3:7
Jöhlingen — Wössingen 3:0
DJK Ettlingen — Söllingen 1:1

Kreis Murg.

Gruppe 1:
Niederbühl — Gaggenau 3:2 (1:0).
Rotenfels — Bischweier 5:1.

Gruppe 2:
Baden-Baden — FV. Haueneberstein 0:0.

*

Tennis.

Deutschland — Schweden 2:3.

Handball – Gausiga

SV. Waldhof — TV. Hockenheim 11:1 (4:0)
Phönix Mannheim — TG. Ketsch 5:1 (4:1)

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
SV. Waldhof	12	11	1	0	127:32	23
TV. Ettlingen	12	10	0	2	72:71	20
FC. 08 Mannheim	11	6	1	4	56:60	13
VfR. Mannheim	12	5	2	5	77:69	12
TuSpv. Nußloch	12	4	4	4	79:69	12
TG. Ketsch	12	5	2	5	62:60	12
Phönix Mannheim	12	5	1	6	61:63	11
TV. Hockenheim	10	2	4	4	40:59	8
Polizei Karlsruhe	12	3	1	8	63:89	7
TV. Durlach	12	0	0	12	35:97	0

Bezirksklasse.

Klasse 2. Das einzige Spiel der Klasse trugen TV. 46 Rastatt und TV. Durlach aus. Nach dem 10:0 Sieg des letzteren über Niederbühl hätte man ihm auch gegen Rastatt größere Widerstandskraft zugemutet, als daß er mit einer 3:11 Niederlage heimkehren mußte. Rastatt setzt sich nun mit einem Spiel mehr wieder an die Tabellenspitze.

Kreisklasse Karlsruhe

Klasse 1. Tgd. Daxlanden — TV. Grünwinkel 6:4 (1:3)
Tgd. Teutschneureut — TV. Grötzingen 7:3 (5:1)
Die tabellenführende Elf von Daxlanden brauchte alles, um die spieleifrigen Nachbarn aus Grünwinkel, die bei Halbzeit schön im Vorteil waren, in der letzten Viertelstunde noch unterzukriegen. Etwas leichter fiel es Neureut, sich gegen Grötzingen siegreich zu behaupten.

Klasse 2. Nordstern Rintheim — DJK. Oststadt 12:1 (4:1)
Etzenrot — DJK. Durlach 8:12 (5:5)
Neureut 2. — Grötzingen 2. 10:3 (6:2)

Freundschaftsspiele: Daxlanden 2 — Grünwinkel 2. 5:3
Nordstern Rintheim 2. — FC. Blankenloch 1. 4:5

Pferdesport

Pferderennen in der Halle?

Ein Konsortium Pferdesportbegeisterter Amerikas will jetzt in der Convention-Hall in Atlantic City Pferderennen veranstalten. In der Halle soll eine 400 Meter lange Bahn angelegt werden, auf der man im Laufe einer Saison 90 „Nachtrennen" laufen lassen will.

Schwarzwaldmeisterschaften

Erster Tag.

Büche-Saig überlegener Langlauf-Sieger.

Am Samstag vormittag begannen die Schwarzwald-Skimeisterschaften mit dem Langlauf. Kurz vor 9 Uhr stellten sich am Bismarck-Denkmal die 45 Langläufer zum Start. Der starke Sturm und das heftige Nebeltreiben bei minus 3 Grad waren gerade keine einladende Vorbedingung. In den tieferen Lagen waren die Verhältnisse allerdings infolge des Windschutzes noch gut. Die gut 18 Kilometer lange Strecke mit etwa 480 Meter Höhenunterschied führte vom Bismarck-Turm zum erhöhten Westrand des Seebrucks über den Felsenweg zum Jugendheim, Zweiseenblick und Hebelhof. Schon das erste Stück war eine scharfe Prüfung für die Teilnehmer; durch die vielen Einstiege wurden höchste Anforderungen gestellt. Umsomehr ist die Leistung des Bestzeit-Läufers Robert Büche-Saig zu bewerten, der mit 1:33,59 Stunden sich einen beachtlichen Vorsprung vor seinen schärfsten Konkurrenten Brombacher und Burgbacher sicherte. Am Ziel sah man unter den zahlreichen Zuschauern neben dem Führerring des Gaues 14 auch den Beauftragten des Reichssportführers für Baden, Ministerialrat Kraft-Karlsruhe.

Ergebnisse: Klasse 1: 1. Büche-Saig 1:33,59 Std.; 2. Brombacher-SC. Freiburg 1:37,42; 3. Burgbacher-St. Georgen 1:38,17; 4. Morath-SC. Freiburg 1:39,25; 5. Dietsche (Altglashütten) 1:40,04. — Klasse 2: 1. Wißler-SSV. Schauinsland 1:39,42 Std.; 2. Faller-St. Märgen 1:40,43; Altersklasse 1: 1. Kaiser-Schluchsee 1:40,08; 2. Braun-Bayersbronn 1:47,23. Altersklasse 2: 1. Schoch-Bühlertal 2:24,33; Altersklasse 3: 1. Jäckle-St. Märgen 1:59,33.

Koch (Freiburg) gewinnt den Abfahrtslauf.

Am Nachmittag wurde vom Bismarck-Denkmal aus der Abfahrtslauf ausgetragen. Schneetreiben behinderte die Läufer sehr stark in der Sicht, trotzdem gab es schneidige Abfahrten und gute Leistungen. Bruno Koch (SSVF) ging sehr sicher über den Kurs und holte sich auch den Sieg vor L. Wagner (SCS), der 2,2 Sekunden mehr benötigte. Sehr gut fuhr Frl. Christl Cranz (SCS), die mit ihrer Zeit von 2,20 in der Gesamtwertung Vierte wurde. Die Ergebnisse: Herren: 1. Koch (SSVF) 2:12,8 Min., 2. Wagner (SCS) 2:15, 3. Wittmer (SC. Zell i. W.) 2:19,1, 4. Ringwald (SCS) 2:39, 5. Stober (SCS) 2:51, 6. Beckert (SC. Neustadt) 2:57,1, (SCS) 3:43, 4. Schmieder (SC. Rheinbrüder Karlsruhe), 5. Made- 7. Gutmann (Schauinsland) 3:02,3, 8. Waßner (SC. Herzogenhorn) 3:03. — Jungmannen: 1. Hoffmann (SSVF) 2:26,8, 2. Flaig (SCS) 2:34,8, 3. Cranz (SCS) 2:41,1. — Damen: 1. Christl Cranz (SCS) 2:20, 2. Wagner-Denz (SCS) 3:01,1, 3. Niederhäuser lung (SCS) 4:52,2.

2. Tag.

Würth-Baiersbronn, Koch-Freiburg, Pfaff-Schönwald, Christl Cranz-Freiburg am zweiten Tage siegreich.

Am Sonntag wurde schon in der Frühe im Fahler Loch der Slalom-Lauf ausgetragen. Leider konnte die Sonne die Nebeldecke nicht durchdringen, so daß die Kälte von Läufern und Zuschauern recht unangenehm empfunden wurde. Trotzdem wurde von den meisten Teilnehmern ganz ausgezeichnet gelaufen. Bei den Herren war wieder Koch-Freiburg der Beste, während bei den Damen einmal mehr Christl Cranz vom Freiburger Skiklub überragte. Der Kurs wies 150 Meter Höhendifferenz auf.

Ergebnisse des Slalom-Laufes: Damen: 1. Chr. Cranz (SC. Freiburg), Durchschnittszeit 49,75 (Bestzeit 49,50); 2. A. Wagner-Benz (SC. Freiburg) 66,4. Jungmannen: 1. Ronninger (SSV. Freiburg) 54,8; Herren: 1. Koch (SSV. Freiburg) 47,2 (Bestzeit 44,00); 2. Wagner (SC. Freiburg) 47,2; 3. Wittner (Zell i. W.) 48; 4 Stober (SC. Freiburg) 50,75; 5. Ringwald (SC. Freiburg) 52,7.

Kombination (Abfahrt und Slalom): Damen: 1. Chr. Cranz-Freiburg 100 P., 2. A. Wagner-Danz, Freiburg, 80,87. Jungmannen: 1. Rolf Hoffmann (SSV. Freiburg) 97,89 P.; 2. H. Flaig (SC. Freiburg) 96,10 P. Herren: 1. Bruno Koch (SSV Freiburg) 100 P., 2. Leonhard Wagner (SC. Freiburg) 96,43 P., 3. Wittner (Zell) 93,79; 4. Ringwald (SC. Freiburg) 86,50; 5. Stober (SC. Freiburg) 82,66 P.

Der Sprunglauf.

Auch während des Sprunglaufes am Nachmittag, der auf der Max Egon-Schanze ausgetragen wurde, hielt der Nebel an. Der stumpfe Schnee beeinträchtigte natürlich die Sprungweiten sehr erheblich, doch sah man zahlreiche schöne und in guter Haltung gestandene Sprünge. Die 30-Metergrenze wurde jedoch nur von wenigen Springern überschritten. Sieger bei den Herren Kl. 1 wurde Pfaff-Schönwald, der durch seine gute Haltung auffiel, die beste Note des Tages erzielte jedoch bei den Alten Herren Meinzer-St. Blasien mit 314,2. Ergebnisse: Herren Klasse 1: 1. Pfaff-Schönwald, Note 297,4 (Sprünge: 28, 29,5, 28); 2. Beckert-Neustadt 296,9 (26,5, 30,5, 33,5); 3. Herrmann-Neustadt 292,2 (26,5, 32, 30,5); 4. Würth (Baiersbronn) 288,3 (25,5, 30,5, 31,5); 5. Rosi-St. Blasien 279,1 (29,5, 28,5, 25,5). Klasse 2: 1. Walter-Donaueschingen 309,5 (30,5, 32, 31); 2. Grieshaber-Schönach 293,9 (30,5, 31,5, 31); Jungmannen: 1. Gaiger-Hinterzarten 256,2 (21, 26,5, 32); Altersklasse 1: 1. Menzer (St. Blasien) 314,2 (31, 32,5, 31,5); Altersklasse 2: 1. Steinebrunner-St. Georgen 154,2 (21,5, 24, 21).

In der Kombination aus Sprung- und Langlauf sicherte sich Würth-Baiersbronn mit knappem Vorsprung vor Morath-Freiburg den Endsieg. Wieder als hat ein Nichtbadener die Schwarzwaldmeisterschaft gewonnen. Die Ergebnisse: Kombination (Langlauf u. Sprunglauf): 1. Würth (Baiersbronn) Note 593,42 (Schwarzwaldmeister); 2. Morath-Freiburg 585,71; 3. Fr. Müller-Herrenwies 577,35; 4. Dietsche-Lenzkirch 576,19; 5. Brombacher-SC. Freiburg 561,02; 6. Braun-Baiersbronn 559,93.

Der Favorit für Liverpool eingegangen.

Der Favorit für den Grand National Steeple Chase in Liverpool, Lady Mc. Calmonts Kilcash Hill, ist unter eigenartigen Begleitumständen plötzlich eingegangen. Man fand den achtjährigen Wallach, der erst kürzlich ein wertvolles Jagdrennen gewonnen hatte, unerwartet tot in seinem Stalle auf, nachdem er noch am gleichen Morgen ohne irgendwelche Erkrankungs-Anzeichen gearbeitet hatte.

Ueberraschung im „Großen Preis von Nizza".

Am Sonntag gelangte in Nizza der mit 300 000 Franken ausgezeichnete „Große Preis von Nizza", der Höhepunkt des Nizzaer Renn-Meetings, zum Austrag. Die Strecke führte über 4000 Meter. Der französische Stall Vielle-Pickard hatte mit Jumbo, Landend und Bleu de chine drei Eisen im Feuer, die er aber nicht durchbringen konnte. Als Erster dieses Stalles kam Jumbo auf dem vierten Platz ein. Lord Byron unter H. Howes kam mit dem leichtesten Gewicht zu einem ganz überlegenen Sieg. 15 Längen trennten ihn vor dem Zweiten Saint Briac. Das dritte Geld erhielt Dark Martin.

Kurze Sportnachrichten

Um die Europameisterschaft im Leichtgewicht werden am 10. Februar in Brüssel die Meister von Belgien und Frankreich, Francois Sybille und „Tiger" Humery boxen.

Die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft wird demnächst zwischen Altmeister Hein Domgörgen und dem Hamburger Fred Bölck ausgefochten werden. Beide sind als Titelanwärter anerkannt.

Eine Deutsche Skeleton-Meisterschaft wird erstmals seit 22 Jahren wieder ausgetragen, und zwar im Rahmen der Winterkampfspiele in Schierke.

An den Ungarischen Skimeisterschaften wird sich eine fünf- bis sechsköpfige deutsche Expedition beteiligen. Termin ist vom 2. bis 4. Februar.

Letzte Nachrichten

Eröffnung der Kölner Saarausstellung

Köln, 22. Januar. Mit einer eindrucksvollen Feierstunde wurde am Sonntag vormittag die Ausstellung „Die deutsche Saar" eröffnet. Diese Ausstellung, die bereits in vielen süddeutschen Großstädten für den Saargedanken geworben hat, wird von Köln aus den Marsch durch die ganze Rheinprovinz antreten, um der westdeutschen Bevölkerung einen Ueberblick über die Bedeutung der Saar zu geben.

Genfer Ratstagung beendet

Genf, 22. Januar. Der Völkerbundsrat hat in seiner Sonnabendnachmittagssitzung das Programm seiner 78. Tagung beendet. Die Ratsvertreter verließen am Sonnabend und Sonntag Genf.

Vorher wurde eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien behandelt, die sich gegen das Verbot des „Oberschlesischen Kurier" und der „Kattowitzer Zeitung" in Ostoberschlesien richtete. Auf Vorschlag des Berichterstatters, des Spaniers Madariaga, beschloß der Rat, der Beschwerde keine Folge zu geben.

Professor Hauser freigesprochen

Berlin, 21. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende der vierten großen Strafkammer am Landgericht Berlin unter großer Spannung das Urteil im Prozeß Hauser. Der Angeklagte Hauser wird auf Grund des Paragraphen 51 des St.G.B. freigesprochen. Seine Unterbringung in eine Entziehungsanstalt für Morphiumsüchtige bis zur Dauer von zwei Jahren wird angeordnet.

Hüttenbeamte von Banditen überfallen

Völklingen (Saar), 22. Januar. Zwei Beamte der Völklinger Hütte, die eine Kassette mit etwa 30 000 Franken Lohngeldern bei sich führten, wurden Freitagabend bei einer Eisenbahnunterführung von vier bewaffneten Männern überfallen. Den Räubern gelang es, die Geldkassette an sich zu reißen und zu entkommen. Als die Banditen die Beamten herankommen sahen, gaben sie mehrere Schüsse auf sie ab. Einer der Beamten wurde mehrfach am Hinterkopf verwundet und blieb schwer verletzt liegen. Der andere wurde niedergeschlagen. Dann streuten die Banditen ihm geriebenen Kalk in die Augen, so daß er ebenfalls handlungsunfähig wurde. Auch er mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen.

Auch das letzte Opfer des Lawinenunglücks im Allgäu tot geborgen

Kempten, 22. Januar. Am Sonnabendnachmittag um 16 Uhr wurde auch der zweite von einer Lawine im Daumen-Gebiet verschüttete Reichswehrangehörige, der 20 Jahre alte Oberschütze Johann Ackermann vom 3. Bataillon des Infanterieregiments 14 in Konstanz, etwa 100 Meter von seinem Kameraden entfernt aufgefunden. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden zu Tal gebracht.

Große Freude
machen Sie mit einem Geschenk
in Briefbogen für Schreibmaschine und Handschrift, Korrespondenz-Karten, Postkarten u. Briefhüllen mit Aufdruck. Die Geschenke, für den Bedarf eines gebildeten Menschen sollten darum die größte Beachtung finden.
Besichtigen Sie bitte unsere Muster.
Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Darlehen
vergibt Haka-Kreditkasse unter Reichsaufsicht. Vertret. Karlsruhe, Karlstr. 6, 1 Tr. Mitarbeiter gesucht.

Zirka 50 Zentner gut eingebrachtes
Heu u. Stroh
zu verkaufen.
Bulacherstraße 61

Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen
Der Markt beginnt um 8 Uhr